Freitag, 17

TAGEBUCH EINER SCHUELERIN
„NETIW MEIR" SCHULE

An der Tel-Aviver Boersen

Starke Nachfrage nach Hat...

...sraelische Kampfflugzeuge ueber Beirut

...eirut (UPI, AFP, R) — In der libanesischen Hauptstadt ...ten gestern zweimal die Alarmsirenen, als sich israelische ...zeuge näherten und der Überschalldonner der Kampfflieger ...Eindruck einer Bombardierung erweckten.

...r erste Fliegeralarm dauer- ...e halbe Stunde, der zweite 15 Minuten, doch kümmer- ...h der Grossteil der Bevöl- ...g nicht darum. Beobachter ...teten über vier israelische ...fflugzeuge, die in geringer ... über der Stadt kreisten.

... libanesische Regierung gestern eine neuerliche Son- ...zung ab und beschloss sich ...iner Beschwerde beim Si- ...eitsrat zu begnügen, jedoch Einberufung des Rates zu ...gen.

Zahl der Todesopfer des ...schen Fliegerangriffes am ...g betragen nach offiziellen ...n 48, jedoch sind weitere ...rsonen als vermisst gemel- ...s gab 147 Verletzte, 143 ...de wurden völlig zerstört ...weitere schwer beschädigt.

...ise der Terroristen melde- ...n Freitag nachmittag neu- ... israelische Fliegerangrif- ... Fatahland. Sie behaupte- ...ie israelischen Kampfflie- ...t Fliegerabwehrfeuer ver- ...t haben.

... libanesische Armee be- ...te, dass libanesische Sol- ... israelische Truppen zu- ...worfen hätten, die am ... in das Dorf Kalaa, etwa ...eter von der Grenze ein- ...gen waren. Aus Sidon ...gemeldet, dass israelische Truppen am Freitag früh morgens ein leeres Gebäude sprengten, das dem Staatsminister Magid Arslan gehörte.

Die Führer der Terroristenverbände drohten mit weiteren Attentaten gegen Israel, trotz der schweren Verluste welche die Terroristen in den Fliegerangriffen erlitten hatten. Der Leiter der Politischen Abteilung PLO Faruk Kardumi sprach über barbarische Angriffe, die beweisen, dass Israel Volksmord an den Palästinenser verübt. Ausländische Beobachter berichteten, dass das Hauptquartier der Organisation des Naif Chawatma, welche für das Attentat in Maalot verantwortlich ist, völlig zerstört wurde.

Die libanesische Regierung bewilligte gestern 2,3 Milliarden Pfund für Ausbau der Landesverteidigung. Ausserdem wurde eine Notstandshilfe für die Einwohner der libanesischen Dörfer vorgesehen, die nach den Fliegerangriffen aus dem Gebiet von Arkub geflüchtet sind.

(WT) — Freitagmittag griffen Flugzeuge unserer Luftwaffe neuerlich Ziele im Fatahland an. Der Angriff, von dem alle unsere Maschinen unversehrt zurückkehrten, begann um 12.30 Uhr und dauerte eine ½ Stunde.

Unter den angegriffenen Zielen befindet sich ein Gefechtsstand der Fatahorganisation im Dorf Ayta (im Norden des Fatahland); zwei Häuser, welche den Terroristen als Unterkunft im Dorfe Rechiva dienten und ein Munitionsdepot im Dorf El-Said.

...tilleriegefechte an der syrischen Front

...OFFIZIER GEFALLEN — ZWEI VERLETZTE

...) Freitag und Samstag ... an der syrischen Front ...d der Tagesstunden zahl- ... Feuergefechte geführt. ...rer setzten dabei nicht nur ...rtillerie ein, sondern ab ...n auch das Feuer von ...panzern- und von Katju- ...etenwerfern. In diesen ...ten fiel ein Zahalsoldat ...vei andere wurden ver-...

... Gefallene ist Segen ...d Baor, 23 Jahre alt, aus ...ar Hascharon.

... Syrer beschossen Freitag ...ag unsere Stellungen im ... der „Ausbuchtung" und ...len der Golanfront. Sie ... dabei auch aus Kampf- ... und Raketenwerfern. ... Artillerie erwiderte das ... In den Nachmittags- und ...tunden setzten die Syrer ...er fort. Ausserdem be- ...n sie mit einigen Artil- ...den unsere Stellungen auf ...ermon. Unsere Truppen ...ten jeweils das Feuer.

...tag unterhielten die Sy- ... ganzen Tag über eine ... Artilleriefeuer gegen un- ...llungen in der „Ausbuch- ...und im Süd- sowie Zen- ...hnitt der Golanfront. Das Feuer wurde von unseren Truppen erwidert. Bei den gestrigen Feuergefechten hatten wir keine Verluste.

Bet Riwka ...ird erweitert

...Kupat Cholim der Hista- ...ll das Problem der Un- ...ung chronisch Kranker ... lösen, indem das Heim ...wka erheblich erweitert ... soll. Heute kann dieses ...ur 90 Kranke aufnehmen. ... zusätzliche Bauten soll ...272 Betten erweitert wer- ...d dann insgesamt 362 ... aufnehmen können.

... Fürsorge für chronisch ... ist heute eines der ...gsten Probleme im Lan- ... die Zahl der zur Ver- ...stehenden Betten ist völ- ...nügend.

... die Zahl der Plätze in ...imen, die zu sozialen Be- ...en vergeben werden kön- ... keineswegs ausreichend. ...etzten Zeit sind viele pri- ...tersheime im Lande ent- ... bei denen jedoch sehr ...Kosten bezahlt werden ... Von vielen Seiten wur- ...Regierung bedrängt, zum ...n Altersheimen zu gün- ...ozialen Bedingungen bei-...

ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל

SONNTAG, 19. MAI 1974 • PREIS: AG. 80 יום ראשון, כ"ו אייר תשל"ד ★ המחיר: אג'

Assad akzeptiert Kissingers Antrag

Entflechtungsabkommen «nahezu fertig»

Als Dr. Kissinger gestern abends von seinem neuerlichen Besuch in Damaskus zurückkehrend auf dem Ben Gurion-Flughafen landete, riefen die ihn begleitenden amerikanischen Journalisten „wir haben das Abkommen!" Diese Behauptung wurde halboffiziell bestätigt, dass eine überraschende Wendung eingetreten ist und dass das prinzipielle Abkommen über die Truppenentflechtung sozusagen sichergestellt sei.

Der amerikanische Aussenminister hat bei seinem Abflug aus Damaskus erklärt, dass ermutigende Fortschritte erzielt wurden und er deshalb seinen Aufenthalt im Nahen Osten nochmals verlängert. Kissinger fliegt heute nach Kairo zu einer neuerlichen Beratung mit Präsident Anwar Sadat, um am Montag nach Damaskus zurückzukehren.

Kurz nach seiner Ankunft in Jerusalem begann gestern am späten Abend eine neuerliche Sitzung der israelischen u. amerikanischen Verhandlungsgruppen unter der Leitung von Premier Golda Meir und Dr. Henry Kissinger. Auf dieser Sitzung wurden die neuen Zugeständnisse des Präsidenten Chafes el Assad behandelt und die Konzessionen, die Israel noch machen muss, um das Abkommen zustande zu bringen.

Wie eine hochgestellte Persönlichkeit der Kissinger-Gruppe mitteilte, hat Präsident Assad nahezu alle Punkte des amerikanischen Vorschlages akzeptiert, den Kissinger gestern in Damaskus vorlegte. Es geht hauptsächlich um die Trennungslinie der Truppen. Die weiteren Punkte will Kissinger dann behandeln, wenn diese Kernfrage gelöst ist.

Wie der hohe Beamte erklärte, haben beide Partner in den letzten 48 Stunden ernstliche Zugeständnisse gemacht und dadurch wurde die Fortsetzung der Kissinger-Mission im letzten Augenblick ermöglicht.

Wenn das Abkommen nicht während des hiesigen Aufenthaltes Kissingers unterzeichnet wird, so ist zu erwarten, dass dies in kurzer Zeit in Genf erfolgt.

Die neue Wendung in den Vermittlungsversuchen begann am Freitag, als Henry Kissinger, der Donnerstag spät nachts aus Damaskus nach Israel zurückgekehrt war, der israelischen Regierung die „amerikanischen Ideen" zur Entflechtung vorlegte. Wie verlautet, wurde die israelischen Regierung auch durch Botschaften vom Präsidenten Nixon unter starken Druck gesetzt, weitere Zugeständnisse zu machen.

Die Regierung hielt eine neuerliche Sitzung ab und Kissinger flog gestern vormittags nach Damaskus, zu einer sehr langen und eingehenden Beratung mit Chafes el-Assad, sowie Aussenminister Chadem.

Nach den Besprechungen in Damaskus, die bis zum Abend dauerten, sagte ein hoher Begleiter des Aussenministers, dass sich die Standpunkte Syriens und Israels „in fast unglaublichem Masse einander genähert haben".

Sapir will nicht mehr Finanzminister sein

Finanzminister Sapir wiederholte am Wochenende in einer Zusammenkunft mit den Wirtschaftskorrespondenten der Tagespresse seine in einem Interview gemachte Feststellung, dass er in Zukunft nicht mehr als Finanzminister fungieren wolle.

Er deutete an, dass er seine Kraft der Förderung der Einwanderung und der Finanzierung des Aufbauwerks mit Hilfe von Auslandsmitteln widmen wolle. Im politischen Teil seiner Ausführungen erklärte er, dass die Parole der Bildung einer nationalen Einheitsregierung heute irreal sei, da von den 54 Mitgliedern der Maarach-Fraktion ein grosser Teil (Araber, Mapam und Achdut Awoda) nicht für eine solche Kombination stimmen werde.

Zu wirtschaftlichen Frage übergehend sagte Sapir, dass wir ein gewisses Mass an Inflation hinnehmen müssten. Das sei heute unser Schicksal. Israel hat seit 1970 über 9,5 Milliarden Dollar für Rüstung ausgegeben, davon 7 Milliarden unmittelbar für Waffenkauf und 2,5 Milliarden Dollar für die Rüstungsindustrie. Die Zahlungsbilanz bereitet uns weiter grosse Sorgen.

Die Zinssätze für den gelenkten Kredite (500 Millionen IL von insgesamt neun Milliarden IL) werden in Kürze von 11 auf 13 Prozent erhöht werden. Steigerung der Zinsen für Aufbaukredite lehnte er ab, da die Investoren ohnehin nicht bei uns Schlange stehen und wir zufrieden sein müssen, wenn wir Investoren finden können

Bonn revidiert die Erklaerung ueber Maalot

Bonn (UPI, INA) — Der neue Bundeskanzler Helmut Schmidt wurde am Freitag im Bundestag vereidigt und erklärte in seiner Programmrede, er werde eine Politik der wirtschaftlichen Sparsamkeit betreiben. Die europäischen Staaten, die auf eine wirtschaftliche Unterstützung von Deutschland rechnen, müssen wissen, dass dies nur nach dem Prinzip der Gegenseitigkeit möglich sei. In der Aussenpolitik will Schmidt die Politik Brandts fortsetzen.

Der neue Kanzler erwähnte den Nahen Osten mit keinem Wort. Das Presseamt der Regierung, hatte noch am Mittwoch mit einer lauwarmen Erklärung auf das Attentat in Maalot reagiert. Der Botschafter Israels, Ben Horin hatte vom Presseamt eine Erklärung verlangt und bekam — wie verlautet — „schöne Phrasen über die Bedauerlichkeit von gewaltsamen Akten und Verluste von Menschenleben" zu hören. Der Botschafter sagte dem Stellvertretenden Pressechef Norbert Boger empört: „Wenn das alles ist, was ihre Regierung zu sagen hat, können sie ihre Erklärung gleich mit zurücknehmen!"

Am nächsten Tag wurde Ben Horin ins Aussenministerium gerufen, wo ihm eine neue Erklärung vorgelesen wurde, in welcher die Bundesregierung ihrer Abscheu über das Attentat Ausdruck gibt. Die zweite Erklärung enthält jedoch auch keine ausdrückliche Verurteilung des Terrorismus und erwähnt nicht die palästinensischen Terrorverbände.

Bonner Regierungskreise begründen dies mit dem Regierungswechsel. Der Sekretär der Sozialdemokratischen Partei H. Brenner verurteilte in einer Presseerklärung aufs schärfste die „Abscheuliche Tat, die einen neuen Gipfelpunkt des Fanatismus u. des unmenschlichen Verhaltens darstellt". Auch der Vorsitzende der CDU-Fraktion im Bundestag Carl Kerstens, sowie der Oberbürgermeister von Berlin, Klaus Schütz und der Vorsitzende des BDG Oskar Vetter veröffentlichten ähnliche Erklärungen.

DIE ATTENTAETER SCHRIEBEN BRIEFE

Beirut (AFP) — Die drei Terroristen, die das Attentat gegen die Schüler in Maalot verübten, schreiben eine Woche vor der Tat Briefe an sieben arabische Staatsoberhäupte, in denen sie das bevorstehende Attentat anmeldeten.

Die libanesische Presse veröffentlichte gestern den Brief, den die drei Attentäter an den Präsidenten von Algerien Boumedienne abschickten. „Algerien zeigte uns das Beispiel, dass man für die Befreiung des Vaterlandes und für die Erreichung der Selbständigkeit die Waffen ergreifen muss. Nur das palästinensische Volk allein ist berechtigt für seine Rechte zu kämpfen". In dem Brief an den ägyptischen Präsidenten Sadat schrieben die drei: „Wir sind entschlossen unsere in Israel eingekerkerten Kameraden zu befreien. Entweder zwingen wir den Feind sie frei zu lassen, oder wir werden für unser Volk sterben".

In einem dritten Brief an den Präsidenten des Irak Ahmed Hassan el Bakr schreiben die Terroristen, dass Dr. Kissinger nur das Ziel hat, das palästinensische Problem zu liquidieren und Palästina zwischen den Zionisten und der Regierung des Königs Hussein aufzuteilen. „Wir haben beschlossen, diese defetistischen Lösungen zu vereiteln".

ABBA EBAN:

FRIEDENSVERSUCHE UND KAMPF GEGEN DEN TERROR

Aussenminister Abba Eban erklärte am Freitagabend in einem Fernsehinterview, dass sowohl Israel als auch Syrien jetzt über den Rahmen einer möglichen Vereinbarung entscheiden müsse, während ein Truppenentflechtungsabkommen noch nicht vor Abschluss steht. Es gibt noch einige schwerwiegende Differenzen, deren Überbrükkung noch nicht gelungen ist.

Wir wünschen eine Beruhigung der Lage in unserem Gebiet, ein Ende der gefährlichen Kämpfe und der schmerzhaften Opfer, wir wollen die Gefangenen aus Syrien befreien und die Lage der syrischen Juden erleichtern — erklärte der Aussenminister.

Die Vorbedingung eines Abkommens ist, dass die Sicherheit und die Entwicklungen unserer Siedlungen nicht gefährdet wird. Die Entscheidung liegt in den Händen der syrischen Regierung.

Auf die Frage, was für die zweite Verhandlungsphase übrig bleibe, wenn die Regierung bereits jetzt grosse Zugeständnisse macht, erwiderte Abba Eban:

Es geht um ein Abkommen über Truppenentflechtung, ohne Friedensvereinbarung. Wenn wir über Frieden verhandeln werden, so ist klar, dass der Friede nicht nur mit geographischen Begebenheiten zusammenhängt. Auf einer Friedenskonferenz muss man über dem ganzen Fragenkomplex der Beziehungen und Verbindungen zwischen den Staaten, über regionale Zusammenarbeit und über den gegenseitigen Nutzen des Abkommens verhandeln. In das Abkommen über Truppenentflechtung investieren wir nur, was wir hierfür opfern dürfen. Wir wären froh, wenn es einmal zu einer Friedenskonferenz mit Syrien kommen würde, doch es gibt vorläufig keine Anzeichen dafür. Deshalb streben wir jetzt nach einem zeitweiligen Abkommen, das objektive Möglichkeiten der Konsolidierung hat und vielleicht lange Zeit bestehen kann.

Die Truppenentflechtung würde unser Auftreten gegen die Terroristen nicht hindern — meinte der Aussenminister. Wir müssen einerseits für unsere Sicherheit sorgen und auf jedem effektiven Wege gegen den Terrorismus ankämpfen, gleichzeitig aber auch weitere Anstrengungen im Interesse des Friedens machen.

Die Terroristen sind unmenschliche, brutale Verbrecher. Seit der Zeit der Nazis hat es keine solche Bewegung gegeben — erklärte Eban.

Israel und Libanon beschweren sich beim Sicherheitsrat

New York (UPI, R, AFP) — Israel und Libanon reichten gestern Beschwerde beim Sicherheitsrat ein. Jaakov Doron, der stellvertretende Leiter der israelischen UNO-Delegation erklärte in seinem Memorandum, dass der Angriff auf Schulkinder in Maalot und die Ermordung von 24 Personen, eines der brutalsten Verbrechen unserer Zeit war. Dieses Verbrechen wurde durch die Unterstützung der libanesischen Regierung ermöglicht.

Die Organisation, an derer Spitze Naif Chawatma steht und die sich mit der Verübung des Massenmordes brüstet, ihr Hauptquartier im Libanon und die libanesischen Behörden gewähren ihr, sowie anderen ähnlichen Terrorverbänden, freie Tätigkeit und die Möglichkeit, Angriffe gegen friedliche israelische Bürger und insbesondere gegen wehrlose Schulkinder zu verüben.

Der libanesische Botschafter Edouard Gore überreichte dem Vorsitzenden des Sicherheitsrates einen scharfen Protest gegen die israelischen Fliegerangriffe, doch verlangt er nicht die Einberufung einer Sondersitzung des Rates.

Beobachter halten es für möglich, dass die libanesische Regierung später die Einberufung des Rates noch verlangen wird, doch wird es ihr diesmal nicht gelingen, eine einseitige Verurteilung Israels zu erreichen, ohne Erwähnung des Attentates der palästinensischen Terroristen. Die amerikanische Regierung steht diesmahl unter starkem Druck des Kongresses, der mit grossen Stimmenmehrheit gefordert hat, dass die USA im Sicherheitsrat eine Verurteilung des Terroristenattentates bewirken sollen.

FRANZÖSISCHER BOTSCHAFTER STELLT RICHTIG

Der französische Botschafter Jean Herly gab eine zusätzliche Erklärung ab, in der er vorherige missverständliche Mitteilungen berichtigen wollte.

In seiner Erklärung weist er darauf hin, dass verschiedene Zeitungen ihm Erklärungen zuschrieben, die von denen der Regierung Israel abwichen. Diese Zeitungen tragen die Verantwortung für die Ueberschriften, die sie der Erklärung gegeben haben.

DIE LETZTEN 24 STUNDEN

Saudi Arabien und Kuwait wollen das Ölembargo gegen die USA erneuern, wenn die Truppenentflechtung zwischen Syrien und Israel zustande kommt. Dies erklärte der Minister für Petroleumversorgung von Peru.

Österreich hat den Schilling inoffiziell aufgewertet. Die österreichische Nationalbank beschloss eine Kursabweichung von 4,5% gegenüber europäischen Devisen zu bewilligen, während bisher nur eine Abweichung von 2,25% bewilligt war. Das praktische Ergebnis ist eine Aufwertung von etwa 3%.

Indien führte gestern die erste Kernsprengung durch. Die indische Regierung erklärte jedoch, dass die 100 Meter unter der Erdoberfläche durchgeführte Sprengung nur der friedlichen Ausnützung der Kernenergie diene und sie keine Absicht habe, Kernwaffen herzustellen.

Die französische Spionageabwehr verhaftete am Freitag im Expresszug „Mistral" zwei polnische Diplomaten, die in Dijon aussteigen mussten und später per Flugzeug nach Genf geschickt wurden. Der eine kam aus der Schweiz, der zweite aus Warschau. Beide hatten versucht, in die französische Spionageabwehr einzudringen.

Die neue portugiesische Regierung hat der Armee den Befehl gegeben, alle Kampfhandlungen in Angola einzustellen, um Verhandlungen mit der dortigen Unabhängigkeitsbewegung zu ermöglichen. Präsident Antonio de Spignola hat das Selbstbestimmungsrecht aller afrikanischer Staaten anerkannt und beabsichtigt den Kolonien volle Selbstständigkeit zu gewähren.

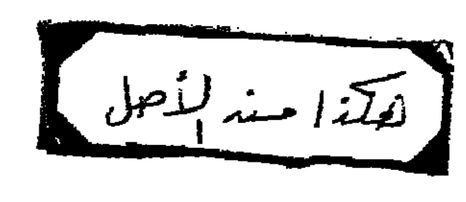
DAS WETTER

Weitere Erwärmung, sinkende Luftfeuchtigkeit. Morgen weiteres Ansteigen der Temperaturen.

Heutige Temperaturen: Jerusalem 20—29, Tel Aviv 16—27, Haifa 16—27; Lod 14—32, Beer Schewa 15—35, Ejlat 22—39.

תל־אביב–יפו
TEL-AVIV—JAFO
P.P. — שולם
139

ISRAEL NACHRI...
חדשות ישראל



aus Israels PRESSE

DIE ROLLE DES FRANZOESISCHEN BOTSCHAFTERS

„Hamodia" befasst sich mit der Rolle, die der französische Botschafter in der Tragödie von Maalot gespielt hat. Nach Meinung des Blattes sollte Israel den persona non grata erklären, weil er den Versuch gemacht hat, die Terroristen von der Verantwortung für d. Ereignisse in Maalot zu befreien u. die Regierung Israels zu belasten. Die Veröffentlichung des authentischen Textes des Gespräches mit den Terroristen im Gebäude in Maalot zeigt, dass die Behauptungen des Botschafters unbegründet sind und dass er sich in eine sehr unangenehme Angelegenheit aus Mangel an Verständnis eingelassen hat. Der Botschafter hat offensichtlich versucht, die Terroristen reinzuwaschen und die Regierung Israels auf die Anklagebank zu setzen. Da dies durch einen Botschafter geschah, wird ein unangenehmer Eindruck geschaffen und die an sich angezweifelte Glaubwürdigkeit unserer Regierung wird beeinträchtigt. Angesichts dieser Umstände muss der Fall genau untersucht werden. Stellt sich heraus, dass der Botschafter versucht hat, die Oeffentlichkeit irrezuführen, so muss der Botschafter zur persona non grata erklärt und um Abreise nach Hause gebeten werden.

Auch „Omer" tritt dafür ein, eine Kommission zu ernennen, die die ganzen Umstände des Ausfluges und die Vorgänge in Maalot untersuchen soll.

„Jerusalem Post" dringt auch auf Durchführung einer genauen Untersuchung. Die Zeitung kritisiert es, dass die Wächter der Gruppe ihre Waffen in den Autos liegen liessen. Die Begleiter scheinen auch nicht die notwendigen Fähigkeiten gehabt zu haben, da sie als erste flüchteten und die Schüler allein liessen. Angesichts dieser Tatsachen verlangt die Jerusalem Post den Erlass neuer Richtlinien für Ausflüge, um derartige Vorgänge für die Zukunft zu verhindern.

„Haarez" ist dafür, die Tatsachen in kühler und überlegter Weise zu sehen. Der Angriff auf den Libanon stellt noch nicht die endgültige Abrechnung mit den Terroristen dar. Eine sehr gründliche Ueberprüfung der Situation ist notwendig, um zu beschliessen, was in Zukunft unternommen werden muss.

„Dawar" setzte sich dafür ein, genau zu prüfen, ob alles getan wurde, um den Anschlag in Maalot zu verhindern. Das Blatt befürchtet, dass die radikalen Stimmungen in unserer Oeffentlichkeit, die in der letzten Zeit zu beobachten sind, auf die Politik übergreifen werden.

„Al Hamischmar" kritisiert die Untätigkeit und Nachlässigkeit, die bei uns im Hinblick auf den 15. Mai geherrscht hat, der bei den Terroristen als Rachetag im Hinblick auf die Erinnerung an die Gründung Israels angesehen wird. Das Blatt fordert die Oeffentlichkeit zu mehr Wachsamkeit auf, um die Wiederholung solcher Verbrechen zu verhindern.

FUER EINE EINHEITSREGIERUNG

„Hazofe" zieht aus den letzten Vorgängen die Konsequenz, dass unbedingt eine nationale Einheitsregierung gebildet werden muss, und dass alle inneren Meinungsverschiedenheiten zu überwinden sind.

Dieser Auffassung schliesst sich auch Schearim im Leitartikel an.

Polizei fliegt mit der KLM

Von unserem Korrespondenten Hermann Bleich (Den Haag)

Seit kurzer Zeit befinden sich besondere Sicherheitsagenten an Bord von KLM-Maschinen, die nach dem Fernen und dem Nahen Osten fliegen. Sie sind unbewaffnet und haben ausschliesslich eine kontrollierende Aufgabe.

Diese Funktionäre tragen eine KLM-Uniform und bleiben bei Zwischenlandungen an Bord des Flugzeugs, um zu verhindern, dass Waffen in die Maschine geschmuggelt werden.

Anlässlich des ersten Jahrestages nach dem Ableben unseres teuren Vaters

MARTIN SEMLER ז"ל

findet die ASKARA und GRABSTEINSETZUNG Dienstag, 21. Mai 1974 כ"ט אייר תשל"ד um 11 Uhr vorm. auf dem Friedhof in CHOLON statt.
Alle die sein Andenken ehren, sind eingeladen.
Treffpunkt am Friedhofseingang.

BRURIA und MORDECHAI DAGAN

Anlässlich der SCHLOSCHIM nach dem plötzlichen Ableben unseres teuren

RUDI (Reuven) POLLAK

findet die ASKARA und GRABSTEINSETZUNG Montag, 20. Mai 1974, um 4.00 Uhr nachm., auf dem Friedhof in Herzlia statt. — Fahrgelegenheit vom Trauerhaus, Herzlia, Sokolov 66, um 3.30 Uhr nachm.
Gleichzeitig danke ich allen für die uns erwiesene Anteilnahme.

Im Namen der trauernden Familie
TRUDE POLLAK

Die GRABSTEINSETZUNG für unsere liebe Mutter

HANNA ZILBERMANN

geb. Vorstenzer

und die ASKARA anlässlich des 6. Jahrestages nach unserem lieben Vater

BERNHARD D. ZILBERMANN

findet am Donnerstag, 23. Mai 174. ב' סיון תשל"ד auf dem Friedhof in Petach Tikwa, um 3.00 Uhr nachm. statt.

Im Namen der Familie
MIRJAM und IMMO ARAD

Höchste Wachsamkeit auf der Nordchaussee

Die Situation und die Stimmung auf der Nordchaussee, die in der Nähe der libanesischen Grenze vorbeiführt, haben sich geändert. Am Wochenende herrschte auf der Strasse lebhafter Verkehr. Das Militär war dort mit Autos aller möglichen Typen vertreten. Überall waren Scheinwerfer in Aktion u. jede verdächtige Bewegung wurde beobachtet.

In Schlomi schloss sich dem Militär eine freiwillige Bürgerwehr an, die eine Kontrolle auf den Strassen vornahm. Die Einwohner in den Häusern waren gespannt und beobachteten alle verdächtigen Bewegungen. Die Stimmung in allen Orten des Nordens hat sich nunmehr völlig verändert.

Aus den Krankenhäusern kamen am Wochenende Meldungen über eine Besserung des Zustandes der Opfer von Maalot, im Krankenhaus Rambam in Haifa befinden sich noch drei Schüler in sehr kritischer Situation.

Justizminister Zadok hatte in der Regierung die Einsetzung einer Kommission zur Untersuchung der Vorgänge in Maalot vorgeschlagen, aber das Kabinett hatte seinen Antrag nicht angenommen und die Erörterung bis zur heutigen Regierungssitzung zurückgestellt.

Der Knessetabgeordnete Mosche Schachal (Maarach) plädiert dafür, nun die Todesstrafe gegen Terroristen einzuführen, da nur sie, nach seiner Meinung, abschreckend wirken kann. Er hat sich mit Abgeordneten verschiedener Fraktionen in Verbindung gesetzt, um seine Idee durchsetzen zu können.

In dem arabischen Ort Tarschicha, der Maalot benachbart ist, herrschte ebenfalls noch grosse Spannung. Die Arbeiter aus Tarschicha, die in Maalot beschäftigt sind, haben ihre Arbeit noch nicht wieder aufgenommen, da sie Angriffe und Ueberfälle fürchten. In Tarschicha fand eine Versammlung statt, an der Ortseinwohner und Vertreter d. Nachbardörfer teilnahmen. Die Anwesenden wandten sich scharf gegen den mörderischen Ueberfall in Maalot u. baten die Behörden dringend um Sicherheitsmassnahmen. Es muss zwischen Arabern, die dem Staate loyal gegenüberstehen und friedlich leben, und den Terroristen unterschieden werden. Die Teilnehmer an der Versammlung drückten die Hoffnung aus, dass die gutnachbarlichen Beziehungen zu Maalot erneuert werden.

Maalot und Tarschicha bilden bisher eine gemeinsame Ortsverwaltung. In der Vergangenheit gab es mehrfach Forderungen, die beiden Orte zu trennen, aber die Regierung hat dies abgelehnt. Es wird sicher geraume Zeit dauern, bis die gemeinsame Verwaltung wieder funktionieren kann.

Der Ortsrat und Einwohnervertreter klagen über Vernachlässigung der Interessen des Ortes und fordern, dass Einwanderer nach Maalot geschickt werden, um ihn zahlenmässig zu stärken. Die Direktoren der in Maalot befindlichen Unternehmungen soll dazu veranlasst werden, in Maalot zu wohnen und sich als Bürger des Ortes zu fühlen.

Nach anderen Vorschlägen sollte eine Bezirksregierung für das Galil geschaffen werden, die mit mehr Energie und Interesse die Angelegenheiten des ganzen Nordens zu verfechten und für seine Entwicklung einzutreten hat. Die Vorkämpfer dieser Idee weisen darauf hin, dass die zentralistische Verwaltung von Jerusalem aus nur zur Vernachlässigung des Galil und der Grenzorte im Norden geführt hat.

Von unseren Lesern und ihren Kreisen...

GEDENKSTUNDE DER CENTRA IN SCHORESCH

Kurz nach Lag Baomer fand auch in diesem Jahre in Schoresch die Gedenkstunde für die zerstörten jüdischen Gemeinden Mitteleuropas statt. Diese Tradition hat die Centra von dem Verband ehemaliger Kölner und Rheinländer übernommen. Fast 150 Personen aus allen Teilen des Landes füllten den grossen Saal des Gästehauses in Schoresch, die Ernst Freudenthal im Auftrage d. Präsidenten der Centra Dr. Joseph Kaufmann, der verhindert war, daran teilzunehmen, begrüssen konnte. Ihm schloss sich eine Rede von Erich Lewin an, der die Aufgaben der Centra aufzeigte und den Sinn dieser Stunde erklärte. Raw Dr. Alexander Carlebach, Jerusalem, schloss seine herzlich gehaltene Rede mit der Rezitation des „Aw Harachamim" für die zerstörten Gemeinden. Pastor Achenbach, Bad Krozingen, der zum 12. Male mit seiner Gattin Israel besuchte, hat seine Reise so eingerichtet, dass er an der Gedenkstunde teilnehmen konnte. Seine Worte, die aus tiefer Liebe zu Israel gesprochen wurden, fanden lebhaften Beifall bei den Anwesenden. Pastor Achenbach ist u. a. von unserem Staatspräsidenten Katzir in Audienz empfangen worden. Legationsrat Dr. Hoffmann Loss überbrachte die Grüsse des deutschen Botschafters Jesko von Puttkammer und bedauerte, dass er in Kürze aus Israel versetzt wird, wo er sich viele Freunde erworben hat. Nachum Astar vom Aussenministerium (aus Kassel stammend) fand anerkennende Worte für die Arbeit der Centra. Schupler, Haifa, der ruhige Leiter der Kölner und Rheinländer, Haifa, dankte für die Einladung und gab verschiedene Anregungen für die weitere Arbeit. Die Haifaer hatten eine vierstündige Fahrt und ihr Erscheinen wurde mit besonderer Freude aufgenommen.

Mit dem Benschen vorgetragen von Rabbiner Dr. Carlebach endete der offizielle Teil und es wurde den Teilnehmern noch eine Stunde Gelegenheit gegeben, untereinander Kontakte zu nehmen, und sich zu unterhalten.

Die Anwesenden waren von dieser mit grosser Disziplin durchgeführten Feier sehr zufrieden.

Den Herren Egra und Looser gebührt besonderer Dank für die Organisation des Treffens.



Neue Dokumentarfilme der Histadrut

Der Merkas Letarbut u'Chinuch der Histadrut hatte ins Bet Ljessin (Tel-Aviv) zur Erstaufführung von fünf neuen Dokumentarfilmen eingeladen, die jetzt im ganzen Lande als Vorfilme (Kulturfilme) gezeigt werden sollen.

Alle diese Filme, in der Länge zwischen 10—14 Minuten sind in den Herzlia-Filmstudios gedreht und alle haben das Ziel und den Zweck, das tägliche Arbeitsleben in den verschiedenen Sektoren und Histadrut-Betrieben zu erklären und zu zeigen, welche Arbeit geleistet wird. Da ist als erster der Kupat-Cholim-Film „Hand am Puls", in dem wir die Leistungen und Probleme der Kupat-Cholim-Krankenhäuser und Marpeot sehen. Ein anderer Film schildert die Bauindustrie (in Zusammenarbeit mit der Gewerkschaft der Bauarbeiter entstanden). 50 Jahre jüdischer Bauarbeit in Israel erleben in diesem instruktiven Film. Ein landschaftlich besonders schöner Film ist „Gestern und heute", der das Werden und die Entwicklung neuer Städte wie Ejlat, Aschdod, Arad, Carmiel und Pazael zeigt. Der Film „Lernen um vorwärts zu kommen" beleuchtet die Probleme der Noar owed (Arbeiterjugend), Ausbildung in theoretischen und praktischen Kursen. Schliesslich zeigt der letzte Film „Menschen in der Jordan-Senke 1973" das Leben neuer Ansiedlungen wie Kibbuz Gilgal, Pazael und anderer Moschawim, besonders schön ist die herrliche Landschaft photographiert, man bekommt einen Begriff von der hier geleisteten Arbeit. Alle fünf Filme fanden lebhaften Beifall des sehr interessierten Publikums; sie verdienen, allgemein bekannt zu werden."

E. B.

REGIERUNG WIRD UNTERSUCHUNGS-KOMMISSION EINSETZEN

Die Regierung wird wahrscheinlich in ihrer heutigen Sitzung eine Kommission einsetzen, die die Vorgänge um den Ueberfall in Maalot nach allen Seiten hin untersuchen soll. Die Sicherheitsmassnahmen sollen geprüft werden, ausserdem das Vorgehen der Armee nach der Einschliessung der Schulkinder in dem Hause durch die Terroristen.

Auf unseren Bühnen

„Figaro's Hochzeit" in der Israel-Oper

Die israelische Nationaloper führte seinerzeit Mozarts „Don Giovanni" auf und die Einstudierung wurde zu einem wichtigen Bestandteil ihres Repertoires. Trotz der Konkurrenz des Israel Philharmonic Orchestra, das gleichfalls dieselbe Mozartoper aufführte, konnte eine lange Laufzeit auch im Operntheater verzeichnet werden. Auch im Auslande erschienen Berichte über den Erfolg, wie von der Leitung der Nationaloper mitgeteilt wird. Mehr als 75.000 Opernfreunde sahen die Einstudierung im Verlauf von 7 Monaten. Die Truppe unter Leitung von Edis de Philippe verbuchte diese Aufführung als eine ihrer positivsten Leistungen.

Ab 1. Juni kommt nun durch die Israel-Nationaloper Mozarts „Figaro's Hochzeit" zur Bühnenaufführung. In Tel Aviv findet die Premiere am 1. Juni statt, in Haifa am 13. Juni. Der Dirigent ist Franklin Choset, der soeben von einer umfangreichen Tournee in den Vereinigten Staaten und Europa zurückkehrte. Den Chor dirigiert Dr. H. Pinkus, die Choreographie schuf F. Tschertkow. Das Bühnenbild wurde von Jecheskel Goldmann entworfen, die Zeichnerin Edith Meisl-Bernhard entwarf die Kostüme, die Beleuchtung ist von Schewach Leviatan.

Die besten Sänger der Israel-Oper nehmen an der Aufführung teil. Darunter befinden sich Michael Gluckemann (Bass), die Soprane Natanya Dowrat, Esther Baumwal, Mirjam Laron, Bibiana Goldenthal und Roselyn Ihunever (eine Neueinwanderin aus den Vereinigten Staaten), die Baritone Borris Bar-Lew, Mordechai Ben-Schachar und Jehuda Schmueli, die Tenöre Robert Graber und Michael Cahane, Mezzosopran Channa Heinitz und in kleineren Rollen Rachel Rosenblatt, Dalia Zoller und Zipora Hochmann.

Grosser Erfolg MAX PERLMANS in seiner Vorstellung „SCHA, SCHA, DER CHOSSEN GEHT"

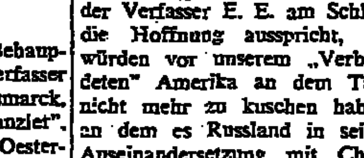
Max Perlman weilt nach längerer Zeit wieder in Israel und beehrte diesmal das Publikum des Jiddischen Theaters mit einer neuen Vorstellung, welche bereits an den ersten Abenden mit grosser Begeisterung aufgenommen wurde.

Die Komödie „Scha, scha, der Chossen geht" ist mit ihrem Humor, ihrer Satire und ihrem eigenartigen Reiz dem hervorragenden Charakter-Künstler Max Perlmann „wie auf den Leib geschnitten" und hält das Publikum über zwei Stunden in Bann. Gerade in diesen spannungsreichen Tagen ist es eine Wohltat, sich von Max Perlmann und seinem auserwählten Ensemble, in dem gegenseitig sich ergänzenden Spiel, ablenken zu lassen.

Der begeisterte Beifall bei den ersten Vorstellungen in den verschiedenen Städten ist ein Beweis des grossen Erfolges dieser Vorstellung. (ADV)

Zum Thema «Vae Victis — oder Schonung der Besiegten?»

Rahmen der „Freien Tri- " veröffentlicht ein Leser einen Beitrag, der für die ellung gewisser Kreise un- Oeffentlichkeit charakteri- sein mag, aber in der Wahl Argumente gewiss nicht risch oder gar logisch vor- Der Verfasser will offen- beweisen, dass in der Ge- te immer der Grundsatz ten habe, dass der Sieger chicksal des Besiegten be- e, sei es durch Vernich- des besiegten Volkes, sei rch Auferlegung von Ge- btretungen, und dass nur gegenüber der Grundsatz digt werde, Gebiete dürf-



cht durch Gewalt erworben n, auf den Stolz des Be- müsse Rücksicht genom- werden.

n Beweis für seine Behaup- beruft sich der Verfasser echnet auf Bismarck, ens „eisernen Kanzler". 866 das besiegte Oester- nicht geschont, sondern zu ichen Abtretungen gezwun- abe. Leider hat der Ver- vergessen, die Folgen die- ismarck-Politik zu schil- Diese traten am klarsten als Bismarck 1871 Frank- zur Abtretung von Elsass- ngen zwang. Hätte er das e Land geschont, so wä- nkreich nicht zum „Erz- Deutschlands geworden, n 1. Weltkrieg zur Ein- g Deutschlands und sei- ederlage beitrug. Dass sich eich Elsass-Lothringen zu- lte und erst Adenauer Verzicht auf diese Provin- ie Beziehungen zwischen hland und Frankreich von auf änderte, zeigt, wie lüger Adenauer als Bis- war.

E.E. weist darauf hin, ach dem Ersten Weltkrieg hland gedemütigt und in rzweiflung getrieben und der Boden für Hitler be- wurde. Soll dies vielleicht en, dass der Grundsatz ictis der „Schonung der en" vorzuziehen sei? Oder cht gerade hieraus der zu ziehen, dass der satz Vae Victis nur im- neue Kriege herbeiführt? nicht die Siegerstaaten de des 2. Weltkrieges, als hland völlig vernichtet us wohlverstandenem Ei- resse sich darum bemüht, es Deutschland entstehen sen, das nicht mehr ihr sondern ihr Verbündeter würde? Haben sie nicht diese Haltung bereits 1945 ennen gegeben, dass die cksche Gewaltpolitik und tlersche Eroberungspolitik urdum geführt seien? Hat ein glühender Patriot wie ulle Algerien die Unab- keit gegeben, obwohl er en französischen Siedlern ier auf das wütendste be- wurde? Hat nicht sogar wiss nicht gefühlvolle So- perium das ehemals russi- Finnland als selbständigen bestehen lassen und damit Interessen besser gewahrt rch eine Annexion, an emand es hätte hindern ?

Grundsätze, dass Gebiete durch Gewalt erworben dürfen und auf den des Besiegten Rücksicht men werden muss, sind — Moralischen ganz abgese- — Grundsätze der politi- Klugheit und als solche Zeit vor dem israelisch- chen Konflikt erkannt . Die politische Klugheit es auch Herrn E. E. ver- den Arabern frühere Nie- en zwischen dem 11. und 15. Jahrhundert vorzuhal- chliesslich haben wir Ju- zwei Tempelzerstörungen Jahrhunderte der Verfol- erlitten. Ist dadurch der jüdische Stolz gebrochen worden?

Es ist schlimm genug, dass wir nach 1967 nicht aus eigener Kraft zu einer Neuregelung unserer Beziehungen zu der arabischen Umwelt kommen konnten. Jetzt Kissinger oder die amerikanische Regierung oder andere Freunde dafür zu beschimpfen, dass sie uns im Oktoberkrieg vor dem Schlimmsten bewahrt haben und sich mit allen Kräften darum bemühen, uns, dem kleinen Staat, eine durch Frieden gesicherte Existenz zu verschaffen — die wir uns aus eigener Kraft, ohne Freundeshilfe, in den 26 Jahren staatlicher Existenz nicht haben schaffen können —, das zeugt von einer unglaublichen politischen Kurzsichtigkeit. Wenn der Verfasser E. E. am Schluss die Hoffnung ausspricht, wir würden vor unserem „Verbündeten" Amerika an dem Tage nicht mehr zu kuschen haben, an dem es Russland in seiner Auseinandersetzung mit China um jedes Gewehr leidtun wird, das es jemals den Arabern geliefert hat, so kann man zu diesen Zukunftsvisionen nur sagen, dass kleine Völker bisher bei allen Zusammenstössen der Grossmächte die Leidtragenden waren.

Die Juden sind nicht das einzige Beispiel dafür. Was Russland getan hat, um sich den Weg durch die arabischen Gebiete nach Südasien und damit in Chinas Rücken zu bahnen, hat völlig genügt, um zu beweisen, dass Konflikte zwischen Russland und China das letzte sind, was wir uns wünschen können. Aber wir brauchen in keiner Weise vor unseren Verbündeten oder Freunden zu kuschen. Wir brauchen nur aus der Geschichte von Bismarck und anderen seinesgleichen zu lernen, was Eroberungen für Folgen haben, und wenn wir uns darüber klar werden, so werden wir aus eigener Erkenntnis zu dem Ergebnis kommen, dass Männer wie de Gaulle, Adenauer, Brandt oder Kissinger, welche Verzichte leisteten, und dafür von ihren Superpatrioten beschimpft wurden, ihren Völkern besser dienten als die grossen Eroberer, die den Samen zu neuen Kriegen säten.

E. L.

Das Ende der «Gruenen Barrette»

Von Dr. WILLI THEIN

Im Zuge der Einsparungen, die auch in der amerikanischen Armee vorgenommen werden, dürfte das Ende der „Grünen Barrette" gekommen sein. Diese Spezialeinheiten der amerikanischen Armee erreichten den Höhepunkt ihrer Tätigkeit im Vietnam-Krieg, wo sie im Kampf gegen die Vietkong eingesetzt wurden. Sie hatten nicht nur eine allgemeine Kommando-Ausbildung, sondern sie waren auch besonders ausgebildet und ausgerüstet für den Kampf gegen Terrorbewegungen. Auf der Höhe ihrer Tätigkeit in Südostasien — sie operierten zeitweise auch in Kambodscha und Laos — zählten sie 11.700 Mann. Ausserdem bildeten sie Eingeborene zu verschiedenen Hilfsdiensten aus, wie z.B. Aufklärung, psychologische Kriegsführung, und ähnliches.

Kürzlich sind die letzten 1.400 Mann dieser amerikanischen Spezialtruppen aus Vietnam abgezogen worden und damit ist die Zahl der „Grünen Barrette" auf ungefähr 5.000 Mann gesunken. Es geht hier aber nicht nur um eine zahlenmässige Verringerung dieser Spezialtruppe, sondern auch um eine Aenderung in der strategischen Auffassung der amerikanischen Armee. Die „Grünen Barrette" waren nämlich ihrer ganzen Natur nach dazu bestimmt, die kommunistische Terrortätigkeit in Südostasien zu unterdrücken. Mit dem Abzug der amerikanischen Truppen aus Vietnam und der Unterzeichnung des amerikanisch-vietnamesischen „Entflechtungsabkommens" verloren dise Spezialtruppen ihre Hauptaufgabe und damit eigentlich auch ihre Daseinsberechtigung.

Es hat zwar in der amerikanischen Armee seit eh und je Spezialeinheiten gegeben — wer kennt nicht das US-Marinecorps und die „Rangers" — aber das waren bezw. sind Einheiten mit einer allgemeinen Kommandoausbildung, die jedoch nicht in erster Linie zur Terrorbekämpfung bestimmt waren. Nachdem nun die Vereinigten Staaten aus dem südostasiatischen Krieg ausgeschieden sind — der amerikanische Aussenminister Dr. Kissinger hat für dieses Ausscheiden den halben Frieden-Nobelpreis erhalten — wurde die Terrorbekämpfung weitgehend hinfällig und damit auch die Existenz der „Grünen Barrette".

Nach dem Abzug der letzten Spezialeinheiten dieser Art aus Südostasien wird das, was von ihnen übrig geblieben ist, in den Vereinigten Staaten konzentriert werden — abgesehen von einem Bataillon, welches in Deutschland stationiert ist und einem anderen, welches im Gebiet des Panama-Kanals liegt. Anstelle der „Grünen Barrette" sollen jetzt drei Bataillone von „Rangers" aufgestellt werden. Diese Bataillone sind „normale" Einheiten von Kommanods. Sie sollen ganz besonders mobil gehalten werden, um mit noch grösseren Schnelligkeit (in Uebersee) eingesetzt zu werden als dies bei den amerikanischen Luftlande-Bataillons der Fall ist. Diese Mobilität soll durch eine Reihe von Massnahmen erreicht werden, welche diese „Rangers" von der Belastung mit Artillerie, Fahrzeugen und verschiedenen schweren Waffen befreien.

Die neuen Bataillone sollen je 588 Mann zählen, das heisst 200 Mann weniger als ein normales amerikanisches Infanteriebataillon. Ihre schwerste Waffe wird ein sogen. Leichtgeschütz (Rückstossfreie Panzerabwehrkanone) von 90 mm sein. Ausserdem werden sie lediglich mit leichten Waffen ausgerüstet sein und jedes dieser Bataillone wird nicht mehr als zwei Fahrzeuge vom Typ Jeep zur Verfügung haben.

Es bleibt abzuwarten, wie sich diese neuen Spezialtruppen im Ernstfall bewähren werden. Uebrigens werden die „Grünen Barrette" damit nicht völlig aufgelöst. Es wird von ihnen vielmehr ein Kader bestehen bleiben, auf welchem man im Notfall Spezialeinheiten dieser Art von neuem aufbauen könnte.

DAS WORT HAT der Leser

Ihre mehr als 100-prozentig richtige Bewertung Jókais („Israel Nachrichten" v. 5.5.1974) ist nicht nur darum eine Freude für jeden Ungarisch-Sprechenden, sondern auch absolut wahr, sofern es sich um sein Verhältnis zum Judentum handelt. Alle, aber auch alle jüdischen Figuren in seinen Romanen sind sympathischer und gerechter Weise gezeichnet und es ist kein Zufall, dass seine Frau Bella Nagy (vormals Gross) Jüdin war.

Ergänzen möchte ich den Titel seines meines Erachtens besten Romans, den Sie nicht erwähnten. „Die Söhne des steinherzigen Mannes" („A köszivü ember fiai"). In diesem etwa 500 bis 600 Seiten zählenden Werk beschreibt er beinahe vollständig den Ablauf der ungarischen antihabsburgischen Freiheitskämpfe 1848—49, ganz besonders das tragische Ende. Vielleicht kommen Sie nochmals auf dieses Thema zurück? Ich habe den Roman dreimal gelesen.

Auch wäre es interessant anzumerken, dass in den Jahren 1960—1965 in Budapest seine sämtlichen Werke neu verlegt wurden, wobei seine heute schon stark archaisch wirkende Sprache — auch wegen der zu oft benützten lateinischen Ausdrücke — ins moderne Ungarisch „übersetzt" wurde und mit Kommentaren versehen ist.

Wie sehr der Schriftsteller schon vor 1918 geschätzt wurde, beweist u.a. die Tatsache, dass schon damals (also als Böhmen noch österreichisches Gebiet war), 5 bis 6 Romane Jókais ins Tschechische (!) übersetzt wurden.

Wie sehr ihn Präsident T. G. Masaryk schätzte, beweist das Faktum, dass er etwa 1928 aus seiner Privatschatulle eine bedeutende Summe spendete, um in Komorn (Slowakei) die Errichtung eines Jókai-Museums zu ermöglichen, vor dessen Gebäude eine recht gut gelungene Statue des Dichters aufgestellt wurde. In diesem Ehrenhaus ist auch eine Marmortafel zu sehen, die Jókai als Tisch diente, als der blutrünstige kaiserliche General Haynau („die Hyäne von Brescia") gezwungen war, gegen den heldenmütigen Kommandanten der Festung, General Klapka, den Kampf einzustellen, und gegen seine Gewohnheit der Besatzung ein ehrenvolles freies Geleit zu garantieren.

Ing. Paul Rovay
Beth Horim K. Moshe,
Jerusalem

★ Der frühere amerikanische Justizminister Richardson sagte voraus, dass der Kongress den Präsidenten Nixon in Anklagezustand (impeachment) versetzen wird.

Der Fall Beate Klarsfeld und eine Ausstellung in Koeln

Es ist geradezu unfassbar, dass zur gleichen Zeit, in der die Stadt Köln eine Ausstellung des Widerstandes gegen das Terrorregime der Nazis zeigt, eine so aktive Kämpferin gegen Naziverbrecher, Frau Beate Klarsfeld, inhaftiert wurde und in Köln im Gefängnis sass. Das Beate Klarsfeld zur Last gelegte „Verbrechen" war, nach Ansicht der Behörden, so schwerwiegend, dass jeder Haftentlassungsantrag tagelang abgelehnt wurde! Die Straftat, der sie sich schuldig gemacht haben soll, bestand nämlich in einem Entführungsversuch des früheren SS-Obersturmbannführers und Kommandeurs der Gestapo in Paris Kurt Lischke. Ist es nicht eine Paradoxie, dass der Leiter der Gestapo in Paris Kurt Lischke, der in Abwesenheit durch ein französisches Militärgericht zu lebenslanger Zwangsarbeit verurteilt wurde, in der BRD frei leben kann, während Beate Klarsfeld, deren Kampf diesem und anderen Naziverbrechern gilt, verhaftet und angeklagt worden ist?

Die dafür verantwortlichen Personen haben die Verbrechen, die im Namen von Deutschland 1933—1945 von den Nazis begangen wurden, entweder vergessen oder kennen sie gar nicht. Dann müssen sie sich die jetzt in Köln gezeigte Ausstellung ansehen. Nach 30—40 Jahren ist es wieder notwendig geworden, das Terrorregime des Nationalsozialismus erneut darzustellen und in Erinnerung zu bringen. Die Ausstellung zeigt anhand erschütternder Unterlagen den Leidensweg vieler Tausender in die Zuchthäuser und Konzentrationsläger des Dritten Reiches. Dokumentarisch wird aber auch das Versagen der Weimarer Demokratie und der Opportunismus ihrer Politiker belegt. Nur dadurch erklärt es sich, dass die Weimarer Republik innerhalb eines halben Jahres — Januar bis Juni 1933 — vernichtet werden konnte. Noch Ende 1932 ergab die Reichstagswahl im Bezirk Köln—Aachen für die NSDAP nur 17,4% (im Reich 33,1%), und erst die letzte Wahl, nach dem Reichstagsbrand, brachte ihr 30,1% (im Reich 43,9%), aber keine absolute Mehrheit. Um „legal" an die Macht zu kommen, bedurfte Hitler der Hilfe der Rechtsparteien die er bereitwillig erhielt. Dann war es mit der Legalität aus, und der Terror der S.A. und der S.S. wurde Recht und Gesetz. Rücksichtslos wurden die Machtmittel des Staates, Polizei und Militär, eingesetzt, Versammlungs- und Pressefreiheit aufgehoben und das gesamte politische, wirtschaftliche und kulturelle Leben „gleichgeschaltet", auf einen Nenner gebracht. Die Schläge der NSDAP gegen ihre Gegner wurden, unter Ausnutzung der parteipolitischen Gegensätze, schnell hintereinander geführt. Zunächst ging es gegen die KPD, deren führende Funktionäre verhaftet, terrorisiert und vielfach totgeschlagen wurden. All dies wurde von den anderen Parteien, in völliger Verkennung der Situation, hingenommen in der Hoffnung, selbst verschont zu bleiben. Es war eine bittere Selbsttäuschung.

Nach einem Terror ohnegleichen wurden schon im Mai die Gewerkschaften und im Juni die SPD verboten. Die anderen Parteien brauchten nicht mehr verboten zu werden, da sie sich selbst auflösten. Dem Totalitätsanspruch der NSDAP und ihrem Machtstreben fiel jede andere Gruppierung zum Opfer, selbst die Kirchen. Die evangelische Kirche verleugnete in ihrer Mehrheit durch die „Deutschen Christen" ihren jüdischen Ursprung. Die katholische Kirche glaubte sich durch das „Konkordat" mit dem Vatikan geschützt. Später, zu spät, musste auch sie ihren Fehler einsehen. So wurde die Gleichschaltung innerhalb eines halben Jahres vollkommen. Der „Untertansgeist" des Deutschen Volkes hatte kapituliert. Die zersplitterten Widerstandsgruppen führten einen verzweifelten, aber aussichtslosen Kampf gegen ein brutales Unterdrückungssystem und die dadurch bedingte Einschüchterung. Viele ihrer heroischen u. standhaften Kämpfer zahlten mit d. Leben dafür, von d. Verachtungskampagnen gegen die Juden ganz zu schweigen. Erst der völlige militärische Zusammenbruch des Hitlerreiches gab die Möglichkeit eines neuen demokratischen Aufbaues.

Ist das alles vergessen? Wenn dem so ist, kam die Kölner Ausstellung zur rechten Zeit, um die Gewissen aufzurütteln und zu verhindern, dass Naziverbrecher sich ihrer Strafe noch immer entziehen und frei sind. Freiheit ist unteilbar und kann nicht mit verschiedenen Masstäben gemessen werden. Es ist geradezu ein Hohn, dass angesichts dieser Kölner Ausstellung Vollzugsorgane der Gestapo, die für den Naziterror und die Verschickung in die Vernichtungsläger verantwortlich sind, sich ihrer verdienten Strafe entziehen können. Als ehemaliger Kölner, der stets darauf hinwies, dass die NSDAP in Köln stets die niedrigste Stimmenzahl in Deutschland erreichte, hoffe ich, dass die Widerstandsgruppen in Köln ohne Unterschied, und die Stadt Köln die diese Ausstellung initiert und durchgeführt haben, sich hinter Beate Klarsfeld stellen und ihre Freilassung bewirken. Ihr Kampf gilt einer unverständlichen Verschleppungspolitik des deutschen Bundestages, der die von Willy Brandt getroffene deutsch-französische Vereinbarung nach Jahren noch nicht ratifiziert hat, die es ermöglicht, nachgewiesene Kriegsverbrecher ihrer Strafe zuzuführen. Diesem Ziel dienen die Demonstrationen und Aktionen der so mutigen Bate Klarsfeld. Daher sollten sich ihrem Kampf gegen dieses Unrecht alle freiheitlich denkenden, fortschrittlichen Kräfte anschliessen. Gerade das „andere, neue Deutschland" ist verpflichtet zu zeigen, wie ernst es ihm mit dem Kampf gegen die Reste des früheren nationalsozialistischen Deutschland ist. In dieser Situation kann und darf es kein „aber" geben, und die Fehler der Weimarer Republik dürfen sich nicht wiederholen. Das muss die Lehre der Kölner Ausstellung sein, die den Opfern und Märtyrern des 3. Reiches gewidmet ist.

Heinrich Schupler

BEILEIDSTELEGRAMME

Nach der Bluttat von Maalot trafen bei Präsident Katzir u. bei Frau Golda Meir Telegramme von Staatsoberhäuptern und Ministerpräsidenten aus aller Welt ein. Unter anderem telegrafierten Präsident Nixon, der amtierende Präsident von Frankreich Alain Poher, Kanzler Bruno Kreisky, d. neuernannte deutsche Bundespräsident Walter Scheel und der britische Premier Harold Wilson.



هكذا من الأصل

Stuetzpunkt Diego Garcia — hoechst umstritten

Die Männer des Panzerkreuzers „Emden", von der Ostasienflotte des Admiral Graf Spee, waren vermutlich die einzigen Deutschen, für die die Insel Diego Garcia je eine unmittelbare Bedeutung hatte. Die „Emden" suchte dort im Spätherbst 1914 kurz Unterschlupf, nachdem sie monatelang die englischen Schiffahrtsverbindungen im Indischen Ozean terrorisiert, britische Handelsschiffe im Golf von Bengalen versenkt und sogar Oel-Anlagen im Hafen von Madras unter Beschluss genommen hatte.

Die „Emden" wurde wenig später in Nähe der Kokos-Inseln von dem australischen Kreuzer „Sydney" versenkt, und die Britische Admiralität sogte dafür, dass das 20 Mal 6 Km. messende Eiland im „Chagos-Archipel", 1000 Seemeilen südwestlich vom indischen Südcap gelegen, hinfort nicht mehr von feindlichen Schiffen angelaufen wurde.

Stützpunkt der Britischen Marine und der Royal Air Force im zweiten Weltkrieg, wurde d. Archipel 1965 für eine Summe von drei Millionen Pfund Sterlin von Mauritius gekauft und zusammen mit den Inseln Farquhar, Aldabra und Des Roches zu der administrativen Einheit „Britische Gebiete im Indischen Ozean" (British Indian Ocean Territory) zusammengefasst. Offen deklarierter Zweck der kolonialen Spätgründung war die „Schaffung von Verteidigungseinrichtungen für die Regierungen Grossbritanniens und der USA".

Trotz der ungewöhnlich klaren Zweckbestimmung stachen Briten und Amerikaner in ein Wespennest, als sie kürzlich verlauten liessen, dass sie übereingekommen seien, die Marine-Luft- und Kommunikations-Einrichtungen der Insel Diego Garcia — die inzwischen ein Glied in der weltweiten Nachrichtenbrücke für die Atom-Boote der USA wurde — mit einem Aufwand von 29 Millionen Dollar amerikanischer Gelder auszubauen.

Indiens Aussenminister Swaran Singh brachte seine „totale Opposition" gegen die angloamerikanischen Pläne zum Ausdruck und versprach seinen Landsleuten, alle erdenklichen Initiativen zu ergreifen, um die Weltmeinung gegen den Beschluss zu mobilisieren. Premierministerin Indira Gandhi benutzt das Thema zu düsteren Andeutungen über die „aggressiven Absichten' gewisser Mächte und eine „Bedrohung der Sicherheit Indiens" bei ihren Wahlreden in verschiedenen Provinzen des Landes, n. Präsident Giri sprach in seiner Rede zur Parlamentseröffnung von seiner „tiefen Besorgnis" über die Stützpunkt-Pläne.

INDIEN BEFUERCHTET MOSKAUER DRUCK

Das ernst zu nehmende indische Argument gegen eine verstärkte amerikanische Flottenpräsenz im Indischen Ozean ist die Befürchtung, dass es zu einem maritimen Wettlauf der Grossmächte in diesem Teil de Weltmeeres kommen könnte, was dem erklärten Ziel der indischer Aussenpolitik zuwiderliefe, der Indischen Ozean zu einer „Zone des Friedens" zu machen. Mit anderen Worten: man befürchtet eine Reaktionskette, bestehend aus verstärkten sowjetischen Flottenkonzentrationen, verstärktem politischen Druck der Russen auf Gewährung von Hafenbenutzungsrechten in Indien und Bangladesch und nicht zuletzt verstärkten chinesischen Anstrengungen, als maritime Macht im Indischen Ozean aufzutreten. Bereits heute hat China die zahlenmässig stärkste Marine nach den USA und der Sowjetunion (160.000 Mann) und die drittgrösste U-Boot-Flotte der Welt.

Die Theorie Grossbritanniens und der USA steht der indischen Auffassung diametral entgegen: Nicht eine verstärkte Anwesenheit des Westens, so argumentiert man, sondern das im Zuge des britischen Abzugs „östlich von Suez" entstandene Machtvakuum bildet die eigentliche Gefahr für d. Frieden des Indischen Ozeans, da es die Flotten der kommunistischen Staaten auf sich ziehen wird, wenn es nicht zügig durch eine verstärkte nordamerikanische Flottenpräsenz aufgefüllt wird. Unterstrichen wird dieses Argument durch den Hinweis auf die in absehbarer Zeit zu erwartende Wiedereröffnung des Suezkanals, was für die Sowjets eine Verkürzung der Seeroute in den Indischen Ozean um 11.000 Kilometer bedeutet.

Obwohl Indien die Vakuum-Theorie als unsinnig zurückweist, gab ihr der indische Aussenminister in einem kürzlich erschienenen vielbeachteten Zeitschriftenaufsatz indirekte Schützenhilfe indem er ausführte, dass die Länder der Region, einschliesslich Indiens, ihre Seestreitkräfte verstärken müssten, um „fremde Kräfte vom Indischen Ozean fernzuhalten".



Die indische Antipathie gegen einen nordamerikanischen Flottenaufmarsch vor der Haustür hat neben der Furcht vor einem allgemeinen Marinewettlauf, bei dem Indien zahlenmässig sehr ins Hintertreffen geraten würde, noch einen spezifischen Hintergrund: den weder vergebenen Rückfall in die „Kanonenboot-Diplomatie" während des noch vergessenen nordamerikani-Bangladesch-Krieges, als die USA ihre Sechste Flotte mit dem grössten Flugzeugträger der Welt zu einen Einschüchterungsversuch in den Golf von Bengalen schickte. Es war der absolute Tiefpunkt in der Geschichte der indisch nordamerikanischen Beziehungen. Obwohl seitdem von beiden Seiten grosse Anstrengungen unternommen wurden, das gestörte Verhältnis wieder ins Gleichgewicht zu bringen blieben nordamerikanische Flottenbewegungen im Indischen Ozean, wie kürzlich während der Nahostkrise, ein allergischer Punkt und führen jedesmal zu heftigen Reaktionen der Inder.

Sir Alec Douglas Home bezeichnete, als er noch konservativer britischer Aussenminister war, die Idee der „Zone des Friedens" als unrealistisch und sagte auf einer Pressekonferenz in Nairobi trocken, der Stützpunkt werde ausgebaut, „um ein Auge auf das Treiben der Sowjets zu halten". Er bezichtigte die Inder der Doppelmoral bei der Bewertung westlicher und östlicher Aktivitäten.

Der sich im allgemeinen sehr verbindlich gebende US-Botschafter in New Delhi Moynihan schliesslich gab indischen Journalisten Nachhilfe-Unterricht in Geographie, als er ihnen empfahl, sich einmal eine Vorstellung von der Grösse der als „Indischer Ozean" bekannten Gewässer zu machen. Dies sei zwar ein schöner Name, so meinte er, doch hätte er anscheinend bei einigen Leuten Verwirrung ausgelöst!

ANGEBOT AUS AUSTRALIEN

Immerhin, die indischen Klagen fielen nicht nur auf taube Ohren, und eine Reihe von Anrainerstaaten, von Sri Lanka über Malaysia bis Neuseeland stimmten in den indischen Chor der Forderung nach einer Zone des Friedens ein. Dabei entbehrt es nicht einer gewissen Ironie, dass England unter anderem die Sorge um den Schutz seiner Interessen in Australien als Grund für die Stützpunktpläne anführte, während der australische Premier, Gough Whitlam, jeden Ausbau militärischer Anlagen oder Kräfte im Indischen Ozean als „nicht förderlich für die langfristigen Ziele der Aussenpolitik Australiens" bezeichnete und dem neuen britischen Premierminister Wilson jetzt volle Unterstützung anbot, falls er das von seinen konservativen Vorgängern, Washington geschlossene kommen revidieren wolle.

Alle Proteste werden vermutlich brotlose Künst ben, denn schon im ver nen Dezember gab der nor rikanische Verteidigungs ter Schlesinger klipp un zu verstehen, dass die US absichtigten, die Besuche Flotte im Indischen Oze einer ‚regelmässigen Einric zu machen, und Pentagon sprachen von einer „dau ten und erweiterten Rolle US-Navy in der Region". diese Rolle bedeutet der punkt Diego Garcia zwar unabdingbare technische V setzung, jedoch eine erhe Qualitätsverbesserung bei zeitiger Kostenersparnis.

China erfolgreich in Südostafri

Im Zeichen ihrer antisowjetischen Aussenpolitik hat die Volksrepublik China in den letzten Monaten bedeutsame Erfolge in Richtung Südostasien erzielen können.

Erstens: Besonders „wohltuend" entwickelte sich die Szenerie in Laos. Dort kam es am 7. April 1974 endlich zu der von China seit Jahr und Tag befürworteten Koalitionsregierung zwischen den sogenannten „Vertretern von Vientiane" und dem Pathet Lao, die dafür sorgen dürfte, dass das Königreich künftig einen neutralen Kurs steuert und auch der letzte amerikanische Soldat das Land verlässt. Nach den gescheiterten Koalitionsversuchen von 1957 und 1962 ist hier nun eine dritte „nationale Regierung" entstanden, die aus elf Jahren Krieg gelernt hat und sich wohl nicht so schnell wieder in ein neues Kriegsabenteuer hineinstürzen wird. Pekings Hoffnungen auf ein polyzentristisches — und nicht etwa ein auch von Moskau herbeigewünschtes, einheitlich von Hanoi beherrschtes — Indochina scheinen damit greifbare Formen anzunehmen.

Zweitens: Neben dem „stillen Wunder von Laos" beginnen sich auch die Dinge in Kambodscha aus chinesischer Sicht erfreulich zu entwickeln. Den Führern in Peking ist es gelungen, nun auch mit dem starken Mann Kambodschas, dem jungen Khmer-Führer Khieu Samphan, enge Beziehungen aufzunehmen. Khieu Samphan war Anfang April in der chinesischen Hauptstadt wie ein Staatsoberhaupt empfangen worden. Bemerkenswert für die beim Besuch Khieu Samphans abgegebene Erklärung war wiederum die chinesisch mel von den drei Völker chinas, die zwar vereint fen, sich aber gesondert lich integrieren sollen.

Drittens: Auch in T hatte Peking bereits eine in der Tür; doch dann das Unerwartete: Das Pa in Bangkok weigerte sich lich, jenes Anti-China Nr. 53 aufzuheben, das tisch auch heute noch Kontakte mit China ve Zur Begründung wiesen Abgeordnete auf die au Sicht bestehende Gefah stärkter chinesischer Subv vor allem aber der Übers mung des thailändischen tes mit billigen chinesische ren, hin. Trotz dieses folgs hoffen die Chinesen

(Fortsetzung auf S.



50

„Wieso?"

„Von dem Friedhofsbesuch wisse ihr Mann nichts. Darüber dürften wir keinesfalls reden. Sie stotterte herum, sehr nervös. Eifersichtig wahr ihr Mann immer schon gewesen. Hätte aber nicht den geringsten Grund. Nie gehabt. In der Art. Ich bekam den Eindruck, dass sie liebend gerne tun würde, worum Landau sie gebeten hat."

„Und warum verhält sie sich dann so?"

„Weil ihr Mann doch daheim war, als Landau anrief! Jetzt kann sie nicht anders. Wir sollen morgen vormittag zu ihr kommen. Alseggerstrasse, ich habe die Hausnummer. Elf Uhr. Ihr Mann wird auch da sein. Er hat sein Atelier in der Villa. Ich sagte, wir würden kommen. Nach einem Nachtdienst habe ich immer den nächsten Vormittag frei und..."

Die Glocke der Apotheke schrillte durchdringend. Irene ging in den Verkaufsraum. Manuel hörte sie aufschreien. Er rannte ihr nach. Draussen vor der Tür, im Schnee und im Licht der Lampen der neuen Klinikbauten, lag ein Mann, reglos, mit verdrehten Gliedern, das Gesicht nach unten.

46

„Also wir sind uns einig", sagte Fedor Santarin deutsch, wobei er den beiden anderen Männern eine geöffnete, längliche Tüte aus Goldkarton mit Demel-Konfekt hinhielt. Grant winkte ab und füllte sein Glas halb voll Bourbon. Ein Tischchen stand zwischen den tiefen Fauteuils, in denen die Männer sassen. Mercier nahm ein Stückchen Krokant. „Ab sofort arbeiten wir zusammen. Chef aller Operationen ist Grant. Sein Vertreter bin ich. Mein Vertreter sind Sie, Mercier."

„Was ist los, Mercier?" fragte Santarin. „Haben Sie es sich wieder anders überlegt?"

Der Franzose war über die Massen erbittert. Selbstverständlich, daran rührte kein Zweifel, hatten diese beiden Lumpen Clairon, seinen Spitzenmann, auf dem Gewissen. Clairon war tot, beseitigt worden auf die eine oder andere Weise, das stand für Mercier fest. Aber er konnte nicht darüber sprechen, konnte nicht anklagen, denn damit hätte er auch den Auftrag seines Spitzenmannes zugegeben. Er musste also schweigen. Verflucht!

„He, Mercier!"

„Wie könnte ich es mir anderes überlegen?" sagte der Franzose wütend. „Mir bleibt ja keine Wahl."

„Eben", sagte Gilbert Grant. Er war noch immer nicht betrunken, trotz all des Whiskys, den er im Verlauf des Tages zu sich genommen hatte. Er sprach nur betont deutlich und etwas langsamer. „Diesmal sitzen Sie in der Scheisse, Mercier. Gewöhnen Sie sich an den Gedanken."

„Wenn ihr den Doktor Aranda nicht hättet umlegen lassen, bevor ich ..."

„Hören Sie sofort damit auf!" unterbrach der Russe ihn scharf. „Und fangen Sie nie mehr damit an! Doktor Aranda ist tot. Wir sind mit ihm einig geworden. Sie nicht. Ihr Pech. Aber deshalb ist unsere Situation genausowenig rosig wie die Ihre."

„Nun, etwas rosiger doch", sagte Mercier. Die drei Agenten sprachen alle deutsch.

„Ja, solange der Sohn am Leben ist und die Dokumente im Tresor bleiben", sagte Grant. „Wenn da etwas passiert, und die Papiere kommen wirklich der Oeffentlichkeit zu Augen und Ohren, können wir alle drei einpacken. Das mag ihnen ein Trost sein."

„Und wie lange sollen die Papiere im Tresor bleiben?" fragte Mercier. „Für alle Ewigkeit?"

„Natürlich nicht. Wir ... das heisst Santarin hat einen Plan."

„Was für einen Plan?"

Der Russe neigte sich in seinem Sessel vor und sagte dem Franzosen etwas ins Ohr. Dessen Augen leuchteten.

„Gratuliere, das ist etwas!"

„Nicht wahr?" Santarin sah Grant kurz an.

„Aber bis dahin darf eben nichts passieren", sagte dieser.

„Aber dann erhalte ich die Papiere ja nie", sagte Mercier. Er hatte Champagner getrunken und war etwas beschwipst. Nur Santarin hatte keinen Tropfen Alkohol zu sich genommen.

„Natürlich nie", sagte Santarin. Es entging ihm, dass Mercier für einen Moment dünn lächelte. „Diesmal sind eben wir zum Ziel gekommen, mein Lieber ..."

Laut wurde an die Tür geklopft.

Santarin erhob sich und öffnete. Nora Hill schwang auf ihren Krücken herein. Ein Mann im pelzgefütterten Ledermantel, mit vor Kälte gerötetem Gesicht, folgte ihr.

„Was ist los?" fragte Santarin den Mann im Ledermantel. Er sprach russisch.

„Wir haben einen Ruf von Gogol bekommen", sagte der junge Russe, die Leinwand anstarrend wie eine Geistererscheinung. „Wir haben einen Ruf von Gogol bekommen. Wir haben einen Ruf von ..."

Santarin gab ihm einen Stoss.

„Schau da nicht hin, du Idiot!"

Nora hob eine Hand und winkte zur Vorführkabine hinauf. Der Film brach ab, ebenso die Musik. In dem kleinen Kino flammte Licht auf. G und Mercier traten zu den anderen.

„Was für einen Ruf? Wo seid ihr überhau fragte Santarin, jetzt deutsch.

„Zwei Strassen von hier." Der junge Mann sp auch deutsch. „Gogol ist Aranda nachgefahren, wissen Sie, Genosse."

„Ja. Und wohin fuhr der?"

„In den Neunten Bezirk."

„In den ... Da ist doch die Apotheke von di Waldegg!" rief Mercier.

„Ja", sagte der junge Mann, „Gogol vermu dass er dahin will."

„Na und?" fragte Grant.

„Gogol meldet, dass ihn ein grauer Skoda ü holt hat, ihn und Aranda. Nummer W 453 579. ist nach unserem Wissen der Wagen von die Albanier ..."

„Zagon?" rief Mercier aufgeregt.

„Ja, Zagon", murmelte der immer noch verw te junge Mann. „Gogol fährt allein hinter Ara her, weil Genosse Santarin gesagt hat ..."

„Schon gut!"

Bereits zwischen dem zweiten und dritten I waren Santarin und seine Kollegen hinaus zu ih Autos geeilt und hatten über Kurzwellensender ren Zentralen von der getroffenen Vereinbarung teilung gemacht. In dieser Nacht sollten die Sow Manuel ‚beschützen'.

Santarin sagte schnell: „Und Gogol vermutet sicherlich zu Recht —, dass Zagon auch unterw zu der Apotheke ist, wie?"

„Ja, Genosse."

Der elegante Russe sah Nora an, und seine St me war auf einmal ganz leise und sehr gefährli „Ich habe Ihnen doch gesagt, Madame, dass Za hier festgehalten werden soll, solange wir es gut befinden. Sie erklärten, er sei mit einem M chen auf ein Zimmer gegangen, und das Mädc habe ihm ein Schlafmittel in den Cognac gegebe

„So schien es ja auch!" antwortete Nora auf bracht. „Coco ging mit Zagon. Alles lief glatt habe ich geglaubt. Als Ihr junger Mann hier vom Pförtner gemeldet wurde, schaltete ich vorsic halber den Fernsehapparat ein, das türkische Z mer. Ich kann nichts dafür, meine Herren! So was ist bei mir noch nie passiert."

„Was sahen Sie" rief Grant wütend.

„Coco liegt auf dem Bett und schläft. Zagon verschwunden. Er muss etwas vermutet und die G ser vertauscht haben."

„Aber wie ist er aus dem Haus gekommen?"

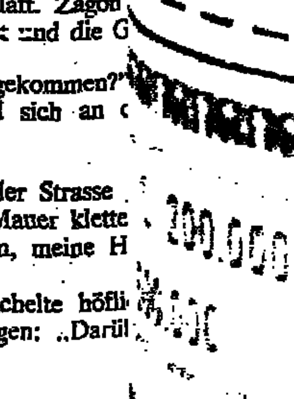
„Ein Fenster steht offen. Er wird sich an Reliefs draussen festgehalten haben."

„Und Zagons Wagen?"

„Den hatte er wahrscheinlich auf der Strasse parkt. Er musste nur noch über die Mauer klette Wirklich, ich kann Ihnen nichts sagen, meine H ren ..."

„Schon gut, Madame." Santarin lächelte höfli Dann wandte er sich an seine Kollegen: „Darü besteht Einigkeit, wie?"

(Fortsetzung folgt)



Die Tempelsäule am Russenplatz nur ein Transportunfall?

Der Unfall, der sich vor einer Zeit in der Umgebung der Jaffastrasse in Jerusalem ereignet hat, konnte noch immer nicht aufgeklärt werden. Die Untersuchungskommission wendet sich an die Oeffentlichkeit mit der dringenden Bitte, zu helfen. Man ist interessiert, endlich zu einer vollständigen Klarstellung des Falles zu kommen, und die in einigen Kreisen erhobene Beschuldigung zu widerlegen, dass Gruppen, „die die aussenpolitischen Bemühungen der Regierung, zu einem Gespräch mit Russland zu kommen, sabotieren", die Tempelsäule absichtlich auf den Russenplatz geworfen hätten...

★

Die wenigen bekannten Tatsachen sind schnell berichtet: Ein bekannter Bauunternehmer der Hauptstadt, Herodos, der sich manchmal den Beinamen „der Grosse' zulegt, hat grössere Konstruktionen in der Altstadt übernommen. Bestimmte Bauteile lässt er ausserhalb der Stadt anfertigen, von kleineren Unternehmern, die auch die Bauteile an den Bauplatz bringen müssen. Bei einem dieser Transporte hat, sicherlich infolge ungenügender Zugmaschinen, der Anhänger einen Unfall erlitten, und das mehr als zwölf Meter lange Bauteil, das präfabriziert geliefert wurde, ist von dem Transporter gefallen und angebrochen. Der Wagenlenker hat Fahrerflucht ergriffen, und ist zusammen mit der Zugmaschine, von der man noch nicht weiss, wieviel Pferdestärken sie hat, verschwunden.

Allen Nachforschungen zum Trotz gelingt es nicht, die amtliche Zulassungsbescheinigung in den Kartotheken und Archiven Jerusalems zu finden. Der Aufklärung bedarf auch der Umstand, warum der Transporter die Jaffastrasse verlassen hat und auf dem Russenplatz wahrscheinlich einen Achsenbruch erlitt, und die nicht genügend gesicherte Säule abrollte. Es sieht so aus, als ob die Hauptverkehrsader Jerusalems überlastet gewesen wäre, und die Verkehrspolizei den Lastentransport über Seitenwege dirigieren wollte. Unverständlich bleibt auch die Tatsache, dass sich alle beteiligten Personen aus dem Staube machen konnten und kein schriftlicher Bericht einer Amtsperson vorliegt.

Der Staatskontrolleur hat bereits begonnen, die — noch nicht — vorhandenen Tatsachen zu sammeln, um festzustellen, wie es zu dieser strafbaren Unterlassung der Amtspflichten der staatlich besoldeten Historiker kommen konnte. Für alle Beteiligten wirkt die Tatsache beruhigend, und schliesst beinahe eine politische Absicht aus, dass bestimmte Kreise nicht rechtzeitig die Aufnahmewagen des staatlichen Fernsehens zur Direktübertragung bestellt haben.

Die eingesetzte Kommission, unter Leitung des Raw Pakad, einer in diesen Dingen bewanderten Persönlichkeit, steht vor einem kriminalistischen Rätsel, und sie bittet eventuelle Zeugen des Vorfalls, sich zu melden. In einer Unterhaltung betonte er die Wichtigkeit der Frage, bei der historische und politische Dinge auf dem Spiel stehen. Die Frage „Wie kommt die Tempelsäule auf den Russenplatz", muss unbedingt in dieser Generation gelöst werden. Aussagen nehmen die Polizeistationen entgegen, aber auch alle Hochschulhistoriker...

H.W. Goldstein

KINOPROGRAMM

TEL-AVIV

ENBY: Stalag 17
N JEHUDA: Le train
EMA ONE: McQ
ERAMA: Carnal Violence
EN: The Don is Dead
KEL: Serpico
HER: Papillon
VE-IN: 7.00 Snowball Express; 9.30 The Man Hunter
: Avanti
RDON: L'Emmerdeur
): Black Belt Jones
OR: Night Watch
KIM: Sisters
GRABI: The Way we were
DAN: La Nuit Americaine
IR: Live and Let Die
Y: Les Galets D'Etretat
IS: Dr. Phibes
R: A Touch of Class
DIO: Bawdy Tales
-AVIV: Carmen Jones
ELET: Harold & Maude
ON: Il n'y a pas de Fumee sans Feu.
EDISON: The Big Fellow
HABIRAH: Barcelona Kill
JERUSALEM: The Secret Charm of the Bourgeoisie
ORGIL: Cries et Souflets
ORION: Magnum Force
ORNA: Cat Ballou
SEMADAR: Il n'y a pas de Fumée sans Feu

RAMAT GAN:

O LILLY: 4.00 — Tarzan the Great River; 7.15, 9.30 Minnie & Moscowitz

JERUSALEM:

ION: Lady Caroline Lamb
N: Papillon
N: The Daring Dobermans

HAIFA:

AMPHITHEATRE: Boxcar Bertha
ARMON: Live and Let Die
ATZMON: Papillon
CHEN: The Forbidden Decameron
MIRON: Four Riders
MORIAH: Getting Straight
ORDAN: The House of Wax
ORAH: The Way we Were
ORION: Once upon a Time
ORLY: Hall of Mirrors
PEER: Charley Varrick
RON: A Touch of Class
SHAVIT: Darling Lilli

In Memoriam Alica Beck und Gert Wollheim

In der Eingangshalle des Museums Tel Aviv ist in diesen Tagen ein in lebhaften Farben gemaltes Bildnis einer Frau in der Blüte ihrer Jahre ausgestellt. Es ist das Selbstbildnis der kurz vor Erreichung ihres 90. Geburtstages nach schwerer Krankheit dahingeschiedenen Malerin Alisa Beck.

1884 in Hamburg als Tochter einer begüterten Kaufmannsfamilie geboren, studierte sie zunächst an einer Privat-Akademie für Kunst bei Prof. Eitner und Hermann Brouck und besuchte die Hamburger Kunstgewerbeschule. Alisa Beck war eine Malerin, die „zum Sehen geboren, zum Schauen bestellt", mit sicherem Formgefühl und Sensibilität in der Farbenwahl sich schon frühzeitig auszeichnete, sodass sie bald in der Hamburger Kunsthalle ausstellen konnte (bis 1934). Ein längerer Aufenthalt in Wien, wo sie von der Kunst Kokoschkas stark beeindruckt wurde, und anderen europäischen Kunstzentren liesen die junge Malerin zu einer ausgeprägten Persönlichkeit heranreifen, deren Bilder in ihrer Intensivität eine lebensbejahende Sprache sprechen. Da ihre Ehe kinderlos blieb, unterstützte ihr Gatte ihr künstlerisches Schaffen in nachdrücklichster Weise. 1939 wanderte Alisa Beck hier ins Land ein und konnte sich mit Einzel-Ausstellungen (1942—1957 im Tel Aviver Museum, in der Nora-Galerie in Jerusalem, im Kunst-Pavillon des Künstlerverbandes) und in Gruppen-Ausstellungen auch hier schnell Geltung verschaffen. Ihre Werke wurden durch die Verleihung des Dizengoff-Preises gekrönt. Von der strengen europäischen Kunst-Tradition kommend, erfuhr ihre Malerei hier im Lande eine Auflockerung und neue Farbenvielfalt. Den Weg, den die zarte, liebenswerte Frau mit den ausdrucksvollen Augen gegangen ist, demonstrieren am besten ihre grosszügig erfassten Porträts, mit sicherem Können entwickelte sie in vielen Landschaftsbilder und Blumenstücken die von der Natur empfangenen Natureindrücke in durchaus selbständiger Auffassung weiter, unbeeinflusst von den Tagesströmungen der verschiedenen Kunstrichtungen und verschaffte ihrem Werk einen festen Standpunkt innerhalb der israelischen Künstlerschaft.

aus unseren Galerien und Museen

Aus Amerika erreicht uns die Nachricht, dass der in den zwanziger Jahren in Deutschland sehr bekannte und geschätzte Maler Gert Wollheim nach längerer Krankheit im Alter von 79 Jahren verstorben ist. Der aus Dresden stammende Künstler gehörte zu den Anhängern des Expressionismus, die sich in der Berliner „Novembergruppe" zusammengeschlossen hatten. Seine Bilder, vor allem Zirkus- u. Clown-Szenen und Darstellungen nach Shakespeares Dramen, zeichneten sich durch Vitalität u. kraftvolle Farbigkeit aus. Der grösste Teil seines künstlerischen Schaffens, das von den Nazis geächtet worden war, ist gegen Ende des Zweiten Weltkrieges in der Schlacht um Berlin zu Grunde gegangen. Wollheim selbst war vor Einbruch des Dritten Reiches nach Frankreich geflohen und wurde bei Kriegsausbruch im Lager Gurs interniert. 1947 kam er nach Amerika, wo er allerdings ziemlich unbekannt blieb, trotzdem er unermüdlich weterschaffte. Erst in den letzten Jahren erinnerte man sich dieses grossen Künstlers und durch Ausstellungen seiner Werke zollte man die ihm gebührende Anerkennung. Hier im Lande ist Gert Wollheim wohl nur noch wenigen, aus Deutschland stammenden Kunstfreunden bekannt. Mit diesen Zeilen sei dem durch die Ungunst der Zeiten zu Unrecht lange Jahre vergessenen Künstler ein ehrendes Andenken gesetzt.

E.St.

China erfolgreich

(Fortsetzung von S. 4)

weiterhin auf Premierminister Sanya, der ja seit seinem Amtsantritt auf eine Lösung der einseitigen Bindungen an Washington hinstrebt.

Viertens: Auch andere Staaten Südostasiens werden im Wege der Volksdiplomatie umworben. Dies geht so weit, dass Premierminister Tschou En-lai höchstpersönlich am 23. März eine philippinische Basketballdelegation empfing. Man fühlt hierbei an die Einladung der amerikanischen Tischtennismannschaft Ende 1971 erinnert, die ja den Besuch des amerikanischen Präsidenten in China einleitete.

Bis zu 25 Prozent weniger Verkehrstote in den USA

Die Zahl der Verkehrstoten in den Vereinigten Staaten ist nach den von d. Behörden für Verkehrssicherheit in Chicago veröffentlichten Zahlen im März um 25 Prozent zurückgegangen. Im März kamen auf den US-Strassen 3240 Menschen ums Leben.

Im März 1973 waren es 4320. Ein wesentlicher Grund für die rückläufigen Unfallzahlen, so hiess es, seien die herabgesetzten Höchstgeschwindigkeiten. In den ersten drei Monaten dieses Jahres starben auf den Strassen der USA 8920 Menschen, in der gleichen Zeit des Vorjahres waren es 11 880. Der Präsident der Behörde für Verkehrssicherheit erklärte dazu, er hoffe, dass die Regierung diese Zahlen sorgfältig prüfe, ehe möglicherweise eine Heraufsetzung der Höchstgeschwindigkeit erwogen werde.

KULTURNOTIZEN AUS HAIFA

★ Die Woche des Hebräischen Buches wurde in Haifa durch ein Konzert des Pro-Musica-Orchesters unter Dalia Atlas eingeleitet.

★ Eine Ausstellung von 47 japanischen Künstlern wurde im Museum für Moderne Kunst in Haifa in Anwesenheit des japanischen Botschafters Kazuhide Komuro eröffnet.

APOTHEKEN- UND AERZTEDIENST

Sonntag: nachts bis 23.00 Uhr: Kikar Hamedina, Tel. 258046; Bograschow 60, Tel. 223889; Ben Jehuda 183, Tel. 242673.

Ramat Gan und Umgebung: Jabotinsky 99, Tel. 794434.

Bnei Brak: Wie Ramat Gan.

Petach Tikwa: Rothschild 89.

Herzlia u. Umgebung: Ramat Hascharon, Sokolow 87.

Bat Jam: Daniel 4.

Cholon: Trumpeldor 4.

Natania: Herzlstr. 24. Tel. 22243.

Beer Schewa: „Briut".

★

Tel Aviv, Dr. Har Ewen, Einsteinstr. 6, Tel. 442281.

Magen David Adom: Aerzte-Nachtdienst T-A, Tel. 614333 oder 101 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.

Kupat Cholim „Maccabi", T.-A., MDA, Tel. 101, Gusch Dan: MDA, Hagilgalstr. 42, Tel. 781111, Ramat Gan; Aschdod: MDA, Tel. 22222; Natania: MDA, Tel. 23333; Bat Jam: MDA Telefon 863333; Cholon: MDA, Tel. 843132; Petach Tikwa: MDA, Tel. 912333; Zfat: MDA, Tel. 101; Rechowot: MDA, Telefon 951333; Rischon Lezion: MDA, Tel. 942333; Herzlia: MDA, Tel. 981333; Haifa: MDA, Tel. 101; Jerusalem: MDA, Tel. 101.

Kupat Cholim Merkazit: 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens: MDA, Tel. 101, Dr. Watts, Allenbystr. 50, Tel. 50888 (nur tagsüber); Dr. Marc Dona, Hachasmonaimstr. 4, Tel. 248228.

Ramat Gan, Giwatajim und Bnei Brak: MDA, Hagilgalstr 42, Tel. 781111 von 8 Uhr abds bis 7 Uhr früh. Dr. Komlosch (Kinder), Weizmannstr. 33. Giwatajim, Tel. 721621; Herzli. Neve Amal, Ramat Hascharon: Mitteilung im Snif Chedera: MDA, Tel. 2333, von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.

Kupat Cholim „Assaf"; Tel-Aviv: Tel. 101; Gusch Dan: Tel. 781111; Bat Jam: Tel. 863333; Cholon: Tel. 843133; Haifa: Allgemeiner und Kinderarzt, Tel. 254530.

RADIO und FERNSEHEN

SONNTAG, 19.5.1974
Nachrichten: jede Stunde.

Programm A:

8.05 Morgenkonzert — Bach, Haydn, Verdi, Liszt, Mahler Roussel: — 9.55 Nachrichten in englischer, 10.55 in französischer Sprache; 11.00 Volkstümliches Hebräisch; 11.15 und 12.15 Programm für Schulen; 11.40 und 12.05 Lied und Chanson; 12.35 Rezital — Tiberius Klausner (Violine) und Lea Markus (Klavier) spielen Werke von A. Copland (Wiederholung): 13.05 Mittagskonzert; 14.10 Für Mutter u. Kind: 15.05 Radiowissen — mit Hochschulen: 15.30 Literatur für Lehrer und Schüler der Mittelschulen; 15.50 Buchbesprechung: 16.05 Eine Minute Hebräisch; 16.06 „Musica Viva" — Werke von Vardina Schlonski, Ben-Zion Orgad, Luciano Berio und Lukas Foss; 16.55 Nachrichten in englischer, 17.55 in französischer Sprache; 17.05 Musik für Sonntag — Biber: Requiem; Verdi: Drei religiöse Stücke; 18.05 Ueber Menschen und Zahlen; 18.30 „Am Jisrael chaj" — jüdische Gemeinden im Ausland; 19.25 Leichte klassische Musik; 19.50 Rezitation aus der Bibel: 20.05 Aus unseren Konzertsälen — Festkonzert — aus den Werken von Paul Ben-Haim — anlässlich seines 75. Geburtstages, Dirigent Ami Maayani; 21.25 „Die Musik kann vieles beantworten" — Michal Smoira mit denen, die Fragen zu stellen wissen; 22.05 Der Vorhang geht auf — „Die Beichte eines Toren" von Strindberg (zweite Folge); 23.05 Kammermusik — Mendelssohn: Klaviersextett; Hindemith: Oktett für Streicher und Bläser; — 00.05 Ein kurzes Gedicht.

In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen auf beiden Sendern A und B (sobald der Technikerstreik beendet ist): leichte Musik, Lieder, Chansons.

Programm B:

6.10 Morgengymnastik; 6.20 Musikalische Uhr; 6.59 Eine Minute Hebräisch; 7.25 und 7.35 Gesänge; 7.55 Grünes Licht; — 8.10 Morgenprogramm; 10.05 Für die Hausfrau; 12.05 Im Arbeitsrhythmus: 12.30 Unsere Lieder: 13.05 Nachrichten und Melodien; 14.10 und 15.05 „Dir und mir"; 15.55 Bräuche u. Begriffe im Judentum: 16.05 Eine Minute Hebräisch; 16.06, 16.35 17.05 u. 18.05 Chansons; 16.30 Rätselraten — in Fortsetzungen — mit Schmuel Rosen: 17.55 „Verkehrsampeln" (Reuben Jisraeli); 18.45 Täglicher Sportbericht: 21.05 „Persönliche Bitte" — einer Gruppe von Zuhörern; 22.05 Potpourri; 23.20 „Diese Nacht"; 23.15 Alter Wein.

Sender H:

19.00 und 20.00 Nachrichten; 19.05 und 20.05 Melodien und Gesang.

Militärsender:

Nachrichten: jede Stunde.
6.05 und 7.05 Morgenklänge; 8.05, 12.05, 17.05 und 00.05 Nachrichtenjournale; 8.55 „Star und Stripes"; 9.05 und 10.05 Grüsse mit einem Lied; 9.55 „Jerusalem" (Chagi Ascher); — 10.55 Programm mit Uri Sela; 11.05, 12.30, 13.05 und 13.35 „Warm und schmackhaft"; 11.55 Programm mit Schlomo Schewa; 13.30 „Das werde ich nie vergessen"; 13.55 Mitteilungen für Soldaten; 14.05 und 15.05 „Zwei bis vier"; 16.05 Rufen Sie bitte an (Irit Lawi); 17.40 Chansons für jedermann; 18.05 und 19.05 Radiosport; 21.05 Radioauswahl — aus dem Tonbandvorrat (mit Mordechai Schawit); 22,05 und 23.05 Heute abend — direkte Uebertragung — mit Uri Sela; 23.53 Mitternachtsgespräch — Joram Brunowsky: „Eine Stadt beginnt zu altern".

Schulfernsehprogramm:

7.50 Technologie; 8.15 Geometrie; 9.05, 10.00 und 12.00 Englisch: 10.20 Naturkunde; — 10.45 und 16.42 Französisch 11.05 Algebra; 11.25 Rechnen 13.00 Zeichnen; 13.20 Literatur und Sprachunterricht; 13.40 und 16.22 Schach — 30. Stunde 16.00 Handfertigkeitsunterricht 16.57 Wissenschaftsfilm; 17.00 Die Lehre von der Elektrizität

Fernsehprogramm:

17.30 Nachrichten; 17.32 Die Brady-Familie: 18.00 Buchstabenspiel; 18.30 bis 20.00 Programm und Nachrichten in arabischer Sprache; 20.00 Wochenschau für die Jugend; 20.30 Mabat; 21.00 „Ein Mann wie Du" „Die Wendung", Kriminalfilm 21.50 „Königin Elizabeth", 6 Kapitel: „Englands Stolz": Die Affäre Ascott und die Geschichte der letzten Tage der Königin Elizabeth; 23.20 Tagesabschnitt — Nachrichten.

هكذا من الأصل

חדשות ישראל — ECHO DES TAGES

קיימת לחימה מוצלחת נגד המחבלים

בזמן האחרון נאמר לנו לא פעם, כי אי־אפשר לסגור את גבולותינו באופן הרמטי. בעצם ההצהרות האלו יש מן ההוכחה שבלחימה נגד הטרור נמצאים אנו בדרך מוטעת.

נכון, כי מאז ומתמיד נלחמנו נגד המחבלים בשני מישורים: באמצעים הגנתיים ובשיטות ההתקפה. בשנים האחרונות מאוד שכללנו את האמצעים ההגנתיים. לאורך הגבולות עוברת „המערכת", שהיא מורכבת מגדר, המודיעה בתחנות בקורת כל נסיון לפרוץ או לעבור אותה ואף מקום הנסיון הזה.

יחד עם זאת יש לנו כמה וכמה דוגמאות לכך שאפשר להלחם בהצלחה נגד הטרור. הוכיח זאת המלך חוסיין, אבל יש גם דוגמאות קרובות יותר: מי שאז היה אלוף מרדכי גור הוכיח — בתור אלוף פיקוד הדרום — כיצד צריך לעשות זאת. במקום הסדורים ברחובותיהן של ערי רצועת עזה שמתפקידם היה לסמל את נוכחותנו, נכנסו קבוצות קרב של צנחנים לתוך מחנות הפליטים, אשר בהם שלטו עד אז המחבלים שליטה בלתי מוגבלת. היה זה דבר לא קל והוא צרך גם קורבנות, אבל תוצאותיו היו ברורות: השמדת ברורה של הטרוריזם ברצועה.

אין להניח שרב־אלוף גור שכח כל אלה — מה גם שביצועם הוטל על־פי־רוב על הצנחנים. לא הצבא שגה כאן. אנו ניסינו בזמן האחרון להופיע בפני העולם בתור „ילדים טובים". מלחמת־יום הכיפורים מהווה את ההוכחה החותכת לכשלונה של גישה זו: מי היום עוד זוכר בעולם שאנו ותרנו על המכה המונעת מן האוויר בבוקרו של יום הכיפורים רק כדי שלא להופיע באור של מתקיף.

הגיע הזמן שנחזור ללחימה אקטיבית נגד המחבלים. לחימה כזאת לא יכולה להסתפק בפעולות תגמול. היא חייבת להיות שיטתית, מתמדת ויזומה — בין אם בשטחנו ובין בשטחי השכנים. בשלב זה אין כלל לשאול מה תהיה השפעתה של לחימה במישור הפוליטי. האם יש מי שיעיז להסביר להורי הילדים, אשר נהרגו במעלות, שהבאנו אותם קורבן על מזבח המשא ומתן הפוליטי עם שכנינו?

ES GIBT EINE ERFOLGREICHE TERRORBEKAEMPFUNG

Letztens wurde uns von offizieller Seite des öfteren erklärt, man könne die israelische Grenze nicht hermetisch abschliessen und daher könne man auch ein gelegentliches Eindringen von Terroristen in unser Staatsgebiet nicht verhindern. Kein Mensch zweifelt an der Wahrheit dieser Behauptung, aber die Tatsache, dass eine solche Erklärung überhaupt abgegeben wurden, beweist wie sehr wir bei der Terrorbekämpfung auf den Holzweg geraten sind. Aus dieser Antwort der offiziellen Stellen ist nämlich zu entnehmen, dass es die Ansicht gibt, man könne sich gegen die Terrortätigkeit durch ein hermetisches Abschliessen der Grenzen verteidigen. Nichts wäre falscher und verhängnisvoller als eine solche Ansicht, aber es genügt keineswegs, wenn diese Meinung als falsch hingestellt wird.

Seit eh und je wurde unser Kampf gegen den Terror auf 2 verschiedenen Ebenen geführt: jene der passiven Verteidigung und jene des verteidigenden Angriffes. In letzter Zeit haben wir die Mittel der passiven Verteidigung weitgehend vervollkommnet. Entlang unserer Festlandsgrenzen verläuft das sogenannte „System", das heisst ein asphaltierter Patrouillenweg, welcher das Legen von Minen äusserst erschwert; dann folgt ein mehrere Meter breiter Erdstreifen, welcher von jeder Vegetation freigehalten wird und auf dem daher Fusspuren schon von weitem erkenntlich sind und schliesslich ein Drahtzaun, der ständig elektronisch kontrolliert wird und der jeden Versuch, ihn zu durchschneiden, automatisch einer Kontrollstelle anzeigt wie auch den Ort des versuchten Durchbruchs. Ausserdem ist dieses „System" mit einer Reihe von zusätzlichen elektronischen Mitteln ausgestattet und es wird Tag und Nacht von motorisierten Patrouillen abgefahren.

Wie die Erfahrung aber zeigt, bilden alle diese Mittel keinen vollkommenen Schutz gegen eine Infiltration. Sehr oft werden die Spuren von Infiltranten auf jenem glatten Erdstreifen des „Systems", entdeckt und die Patrouillen nehmen sofort die Verfolgung auf, aber sehr oft haben die Eindringlinge einen Vorsprung von mehreren Stunden und — wie das Beispiel von Maalot beweist — können auch geübte Spurenleser im gebirgigen Terrain die Spuren der Terroristen verlieren.

Wir haben aber auch eine ganze R ihe ·on B i pielen dafür, wie man den Terrorismus wirklich erfolgreich bekämpfen kann. Kürzlich wurde bei verschiedenen öffentlichen Diskussionen Jordanien als Beispiel für eine solche erfolgreiche Terrorbekämpfung herangezogen. Dabei vergessen wir aber, dass es dafür auch viel näherliegende Beispiele gibt wie zum Beispiel die Ausrottung des Terrors im Gazastreifen. Ironischerweise war es gerade jener Mordechai Gur — damals noch Aluf und kommandierender General des Befehlsbereiches Süd heute Generalstabschef — welcher im Gazastreifen den neuen Stil der Terrorbekämpfung einführte. Statt der Patrouillen, welche unsere Präsenz in den Strassen von Gaza demonstrierten, zogen Kampfpatrouillen der Fallschirmjäger in die Flüchtlingsläger, welche bis dahin unbeschränktes Herrschaftsgebiet der Terroristen waren. Das war damals durchaus kein leichtes Unterfangen: hinter jeder Strassenecke konnte ein Terrorist schussbereit lauern und aus jeder Haustür konnte eine Handgranate vor die Füsse der Patrouille rollen, aber trotz d. Opfer, welche diese Art der Terrorbekämpfung ursprünglich erforderte, war das Endresultat ein klarer und eindeutiger Sieg über die Terroristen im Gazastreifen.

Wir vergessen auch, dass wir zeitweise entlang unserer Grenze libanesisches Gebiet besetzt hielten, beziehungsweise im Kampf gegen die Terroristen patrouillierten und dass unsere Panzerpatrouillen früher mehr als einmal tief ins Fatahland eindrangen und dort jene Ordnung schufen, welche die libanesischen Behörden zu schaffen ausserstande sind. Wir wollen dabei von solchen Ausnahmsexpeditionen absehen, wie unsere Landung auf dem Flugfeld von Beirut oder unsere Exekution von Terroristenführern in ihren Beiruter Wohnungen.

Man kann kaum annehmen, dass Raw-Aluf Mordechai Gur all dies vergessen hat, — umso mehr als den Fallschirmjägern meist die Ausführung dieser Aktionen übertragen wurde. Der Fehler liegt also wohl keinswegs auf militärischem Gebiet. Vielmehr haben wir in letzter Zeit versucht, in der Schule der Völker als Vorzugsschüler zu erscheinen. Wie wenig erfolgreich dieser Versuch war, beweist am eindringlichsten der Jom Kippur-Krieg. Kein Mensch erinnert sich heute noch daran, dass wir damals freiwillig auf einen präventiven Schlag aus der Luft verzichteten, nur um vor der Welt nicht als Angreifer dazustehen.

Es ist also höchste Zeit, dass wir wieder zu einer aktiven Terrorbekämpfung zurückkehren. Diese Bekämpfung kann sich erfahrungsgemäss keineswegs auf Vergeltungsaktionen beschränken. Sie muss vielmehr ständig, systematisch und aus eigener Initiative durchgeführt werden — wobei es uns eben gleichgültig sein muss, ob sie auf eigenem oder fremden Territorium geschieht. Welchen Einfluss eine solche Terrorbekämpfung auf politischem Gebiet haben kann, muss dahingestellt bleiben. Gibt es unter uns jemanden, der es wagen würde, den Eltern jener Kinder, die in Maalot gefallen sind, zu erklären, dass sie auf dem Altar der politischen Verhandlungen zwischen uns und unseren Nachbarstaaten geopfert werden mussten?

W. T.

Hausner fordert Todesstrafe gegen Terroristen

(IEP) — Minister Gideon Hausner, der nach seinen eigenen Worten vor über 20 Jahren für die Aufhebung der Todesstrafe in Israel gestimmt hatte, will nunmehr in der Regierung Verhängung der Todesstrafe gegen Terroristen beantragen.

Hausner, der am Wochenende Gast des Tel Aviver Handels- und Industrieklubs war, vertrat die Auffassung, dass wir die grundsätzliche Situation im Lichte der sich wandelnden Ereignisse betrachten müssten. Heute können wir uns nicht mehr den Luxus leisten, dass es „keinen Galgen in Israel gibt". In dramatischen Worten legte er dar, wie er selbst in einem Falle, nämlich im Eichmann-Prozess, Todesstrafe beantragt habe. Bis jetzt habe Israel daran festgehalten, dass es ausserdem keine Todesstrafe geben solle. Aber die Inhaftierung von Terroristen, die abscheuliche Verbrechen begangen haben, ist zum Mittel der Erpressung für andere geworden. Die 20, deren Auslieferung die drei Angreifer in Maalot verlangt hatten, gehörten zu den schlimmsten Verbrechern und haben grauenhafte Taten auf dem Gewissen.

Da sich die Umstände so geändert haben, müssen wir eine neue Politik einführen, und kündigte Hausner an, werde er in der Regierung Ueberprüfung der Haltung zur Todesstrafe beantragen.

Die Nachgiebigkeit der Welt gegenüber den Terroristen darf von uns nicht verziehen werden. Jetzt wird der Luftangriff der israelischen Flugzeuge auf die Zentren der Terroristen mit der Attacke gegen unschuldige Kinder in einem Atemzug behandelt. „Das Verbrechen und das Auftreten des Richters, der den Verbrecher bestraft, werden in derselben Weise beurteilt" — rief Hausner aus.

Er berichtete dann über den Ablauf der tragischen Ereignisse in Maalot. Um 16.50 wurde klar, dass die Terroristen nicht die Vermittlung des französischen Botschafters, sondern nur die des Rumänen wollten. Sie lehnten Verlängerung des Ultimatums über 18 Uhr hinaus ab. Sofort sollten die Terroristen nach Nicosia gebracht werden, und später sollte die Hälfte der Kinder aus Maalot mit den drei Angreifern nach einem Lande befördert werden. sichts dieser Bedingungen die Regierung schweren H den Befehl zur Erstürmung Schule in Maalot, in der nung, wenigstens den gr Teil der Kinder retten zu nen.

Gideon Hausner ging kurz auf die Verhandlung Dr. Kissinger ein. Die von gemachten Vorschläge b sichtigen die Sicherheit Seiten, auch etwas das p Syriens. Er äusserte die nung, dass es trotz alle Entflechtung kommen wer rael ist an dieser interessie eine notwendige Atempa bekommen.

Einer der Terroristen stammte aus Taibe

Einer der in Maalot getöten Terroristen, Jibali, ist ein 22jähriger israelische Araber aus dem Dorf Taibe aus dem Dreieck.

Der Vater des jungen Mannes, der als Bauarbeiter in Merchawia tätig ist, berichtete jetzt, dass sein Sohn vor einem Jahr geflohen sei. Vorher hatte es einen Streit zwischen ihm und dem Sohn gegeben, wobei der junge Mann ihn mit dem Messer angegriffen hatte. Seitdem hatte er nichts mehr von seinem Sohn gehört. Nach der Darstellung des Vaters war der Junge „das schwarze Schaf" der Familie gewesen. Er hatte vom 12. Lebensjahr ab nicht mehr lernen wollen und musste in eine Fürsorgeanstalt des Wohlfahrtsministeriums geschickt werden. Auch diese Massnahme half nichts, und der junge Mann befand sich immer in schlechter Gesellschaft.

Der Bürgermeister von Taibe erklärte, er wisse nichts über die Familie und auch nichts über den jungen Mann. Im Namen aller Einwohner von Taibe brachte er seine Trauer über den Anschlag in Maalot zum Ausdruck und verurteilte diesen aufs Schärfste.

250tausend Wohnungen in 4 Jahren

Ein Sonderausschuss soll innerhalb von zwei Monaten Vorschläge für die Industrialisierung des Bauens machen, wie Wohnbauminister Rabinowitz mitteilte. Ganze Komplexe für Unternehmungen für industrialisiertes Bauen u. einzelnen Betriebe sind geplant. Die Regierung wird durch geeignete Förderungsmassnahmen diese Projekte unterstützen, und durch ständige grosse Aufträge des Wohnbauministeriums soll die Vollbeschäftigung für diese Betriebe gesichert werden.

Das Wohnbauministerium und die staatliche Bodenbehörde wollen eine gemeinsame Kommission schaffen, die ein Programm für die Baubewegung in den nächsten vier Jahren ausarbeiten soll. Innerhalb von vier Jahren sollen 250 000 Wohnungen gebaut werden, von denen 150 000 für den sozialen Wohnungsbau und für Neueinwanderer bestimmt sein sollen. Die Bauten in bestimmten Vierteln sollen einer Baugesellschaft übergeben werden, und die Bauarbeiten sollen nicht auf einzelne Gesellschaften wie bisher verteilt werden.

Das Wohnbauministerium will sich insbesonder um die Industrialisierung des Bauens kümmern. Für die Gerüste ist die Industrialisierung schon weit fortgeschritten, aber bei den Fertigungsarbeiten sind wir nach Meinung von Wohbauminister Rabinowitz noch weit zurück.

Beim Wohnungsbau für junge Ehepaare soll die Eingliederung der Ehepaare und die Berücksichtigung in der Reihenfolge geändert werden.

Das Ministerium interessiert sich auch sehr für die Förderung des Baus von Mietswohnungen. Zwei Programme sind für Investoren aus dem Auslande bestimmt, und im Rahmen dieser Pläne werden 8—900 Wohnungen gebaut. Laut einem dritten Programm ist eine Gesellschaft tätig, die versuchweise Mietswohnungen für Inländer bauen wird. Diese Gesellschaft will zunächst 600 Wohnungen von insgesamt geplanten 1 000 Wohnungen fertigstellen. Von dem Erfolg der Vermietung der ersten 600 Wohnungen wird es abhängen, ob die gesamten 1 000 Wohnungen gebaut werden sollen.

Aus Jugoslawien werden Fertighäuser zu je vier Stock importiert werden, und in diesen werden insgsamt 1 000 Wohnungen zur Verfügung stehen. Das Wohnbauministerium hofft, dass diese Wohnungen innerhalb von acht Monaten fertig sein können. Die Bauarbeiten werden durch jugoslawische Fachleute vorgenommen. Die Kosten stehen noch nicht fest, sie dürften sich jedoch auf etwa IL 90 000 pro Wohnung belaufen.

Tarife der Verkehrsgesellschaften werden ueberprueft

Verkehrsminister Aharon Jariv will den Direktor des Histadrut-Konzerns „Te-Uss", Efraim Reiner, zum Vorsitzenden eines neuen öffentlichen Ausschusses ernennen. Dieser Ausschuss soll die Tarife der Verkehrsgesellschaften überprüfen und dem Minister Vorschläge machen, wie die Tarifgestaltung vorgenommen werden soll. Der neue Ausschuss soll an die Stelle der Kashti-Kommission treten, die sich mit Verkehrsfragen u. a. auch mit der vorgeschlagenen Vereinigung von Egged und Dan befasst hatte. Das Problem der Vereinigung soll nach der Ablehnung der Union mit Egged von der neuen Kommission nicht mehr aufgegriffen werden, vielmehr soll die Tarifgestaltung genau untersucht werden.

Die Regierung hat inzwischen der Kooperative Egged eine Anleihe in Höhe von IL 25 Millionen zur Überwindung ihrer Kassenschwierigkeiten bewilligt. Dagegen konnte noch nicht über den Antrag entschieden werden, für Egged die Gelder aus der Arbeitgeber-Bankanleihe freizumachen. Wenn diese Freimachung für Egged genehmigt werden wird, dann will auch Dan die Auszahlung von IL 14,5 Millionen unter Berufung darauf verlangen, dass die Einnahmen der Kooperative Dan erheblich zurückgegangen sind.

Dr. HAIM YAHIL BEIGESETZT

Dr. Haim Yahil (Hoffmann), der frühere Gneraldirektor des Aussenministeriums, wurde am Freitag in Jerusalem vom Aussenministerium aus unter grosser Beteiligung beigesetzt. Er war im Hadassa-Krankenhaus in Jerusalem im 69. Lebensjahre einem langen Leiden erlegen. Dr. Haim Yahil hatte seit seiner Jugend zur zionistischen Bewegung in der CSR gehört und hatte seine ganze Aktivität dem zionistisch-sozialistischen Flügel gewidmet. 1929 war er zum ersten Male nach dem damaligen Palästina gekommen und war dann nochmals als Delegierter für die Chaluzbewegung nach Österreich und der CSR gegangen.

Nachdem er im Zweiten Weltkriege im Rahmen der Histadrut tätig gewesen war, war er unmittelbar nach dem Zweiten Weltkriege Beauftragter der Sochnut für die Betreuung der überlebenden Juden in den Flüchtlingslagern in Deutschland. Er erhielt damals den Rang eines Konsuls und war bei den Besatzungsmächten akkreditiert.

Nach seiner Rückkehr nach Israel trat er in den Dienst des Aussenministeriums und wurde 1952 Vize-Direktor (für politische Aufgaben) bei der neugeschaffenen israelischen Mission in Köln, die sich mit der Durchführung des Luxemburger Wiedergutmachungsabkommens beschäftigte.

1960 wurde er zum Generaldirektor des Aussenministeriums ernannt und blieb auf diesem Posten bis 1964. Später war er eine zeitlang Chef der Sendebehörde. Vor einiger Zeit ging er in Pension. In den letzten Jahren war er im Rahmen der „Liga für ein ganzes Erez Israel" tätig und hatte sich der Gruppe angeschlossen, die zum Likud überging.

Die Sportereignisse

Hakoah Ramat Gan und Makkabi Haifa erfechten ueberraschende Erfolge

Von unserem AY-Sport-Korrespondenten

Die Abstiegskandidaten Hakoah Ramat Gan und Makkabi Haifa überraschten gestern mit zwei Siegen. Hakoah besiegte den Hapoel Petach Tikwa 3:1, während Makkabi Haifa den Hapoel Hadera 3:0 bezwang. Nach diesen Spielen konnte Hakoah Ramat Gan vom 15. auf den 13. Tabellenplatz vorrücken. Makkabi Haifa steht noch immer an letzter Stelle, hat jedoch 19 Punkte.

Hakoah führte bereits in der 69. Minute, als der Kapitän des Vereins, Jehuda Scharabani, einen von Jitzchak Wissoker schlecht abgewehrten Ball einschiessen konnte. Der Jubel der Hakoahanhänger war noch nicht abgeklungen, als in derselben Minute Hapoel Petach Tikwa zu einem blitzschnellen Gegenangriff ausholte. Schmuel Rosenthal schoss aus 8 Meter Entfernung am überraschten Hakoahtorwart Uri Nizan vorbei ins Tor 1:1. Mosche Jechiel konnte etwas später einen Corner-Ball, den Jehuda Scharabani eingeschlossen hatte, übernehmen und stellte das Ergebnis 2:1 her. Kurz vor Spielschluss schoss Farkasch das letzte Tor 3:1. Der neue Hakoah-Trainer A. Kapitolnik schrie vor Glück nach dem ersten Sieg, den Hakoah nach langer Zeit errungen hatte.

Gabi Zellniker, früher Hakoah, der jetzt bei Hapoel Petach Tikwa spielt, nahm an dem gestrigen Spiel nicht teil.

Eine Ueberraschung machte gestern der Betar Jerusalem, der durch seinen 2:1-Sieg über Kfar Saba den 2. Tabellenplatz besetzen konnte. An der Spitze der Tabelle steht Makkabi Netania (36) gefolgt von Betar Jerusalem mit 32, Makkabi Tel-Aviv mit 31 und Hapoel Kfar Saba mit 30 Punkten. An 13. Stelle steht Hakoah Ramat Gan mit 21, an 14. Stelle Hedera ebenfalls mit 21 und an 15. Stelle Hapoel Tel Aviv mit 20 Punkten. Makkabi Haifa schliesst die Tabelle mit 19 Punkten.

Makkabi Petach Tikwa—Hapoel Haifa 0:0. Makkabi Jaffa—Bnei Jehuda 1:1; Makkabi Tel-Aviv — Hapoel Tel Aviv 0:0. Betar Jerusalem — Hapoel Kfar Saba 2:1; Makkabi Haifa poel Hadera 3:0; Hapoel salem — Betar Tel Avi Makkabi Netania—Hapoe Schewa 0:0 und Hakoah Gan—Hapoel Petach Tik

A-LIGA

In der A-Liga sagte d poel Zfat wegen der letzt eignisse in Maalot das Sp gen Schimschon Tel Av Das Disziplinargericht des ballverbandes wird heut scheiden, ob Schimsch technischer 3:0-Sieg zu chen wird.

Nordgruppe: Hapoel Gan — Hapoel Kirjat Sc 4:1; Hapoel Akko—Hapo jat Hacarmel 0:0; Hapoel rias—Betar Netania 0:0; Herzlia — Bnei Nazare Makkabi Herzlia—Hapoel nia 2:1; Hapoel Nachlie jat Ata 2:1; Hapoel Migd emek—Hapoel Naharia 1:

Südgruppe: Makkabi S jim — Hapoel Beer Jaak Hapoel Aschdod—Hapoel morek 1:1; Betar Ramk poel Jahud 1:0; Hapo Schemesch — Hapoel Lc Hapoel Dimona — Ness 2:0; Hapoel Cholon — M Cholon 1:0: Makkabi Amidar — Hapoel Raml Hapoel Bat Jam—Rischo zion 4:3.

In der Nordliga führt mit 39 Punkten gefolgt vo mat Gan (36) und Schim (34). In der Südliga liegt rajim mit 41 Punkten a Spitze, gefolgt von Mar (35). Jahud (31) und E Cholon mit 31 Punkten.

DIE RICHTIGEN TOTO-ERGEBNISSE

x, x, x, x, 2, 2, x, 2, —, 1, 1.

KORBBALL

In der letzten Minuten nach dramatischem Spiel Makkabi Ramat Gan, E Ramat Gan und Betar J lem in der ersten Rund zweiten Teiles der Korbb sterschaft.

AUSLAND

Bayern München b Atletico Madrid 4:0. Es wa das Rückspiel, nachdem erste Spiel trotz Verläng unentschieden 1:1 ausge war.

Schottland blieb gestern England 2:0 siegreich.

In tiefem Schmerz geben wir das vorzeitige Ableben meiner geliebten Frau, unserer guten Mutter, Grossmutter und Schwester

MIRJAM (Mina) NEUMAN ז"ל

geb. METZGER

im Alter von 56 Jahren bekannt.

Die Beerdigung hat Freitag, 17. Mai 1974, in Natania stattgefunden.

DIE TRAUERNDE FAMILIE

Schiwa: Itamar Ben-Avistr. 50, Natania.

ISRAEL NACHRICHTE
חדשות ישראל

— Nr. 116 —

TAGESZEITUNG IN DEUTSCHER SPRACH
Abonnement- und Anzeigenabteilung: ' 3267
Abonnement Tel-Aviv: Tel. 724881
Redaktion: Tel. 30014
Nacht-Redaktion ab 17.30 Uhr, Tel. 32675
Tel-Aviv, Harakewet Str. 52